Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 201. Montag, den 29. August 1910. 17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Ein Instrument des Herrn.

Die Tage der Zurückhaltung sind vorüber und der Born der wilhelminischen Rede sprudelt wieder so munter wie nur einst. Noch zu Anfang dieser Woche war die liberale Presse des Lobes voll, daß sich bei der Einweihung des Kaiserschlosses in Posen, dieses Zwing-Uri für die polnische Bevölkerung der Provinz Wilhelm II. die erwartete politische Rede verhalten und seine Gäste nur mit einem recht allgemeinen Trinkspruch begrüßt hat. Aber vorgestern abend hat sich Wilhelm für alle erzwungene oder freiwillige Selbsteinschränkung reichlich entschädigt und sich wieder einmal in dem Redeprunk ergangen, den wir von früher an ihm kennen, und in Gedankengängen bewegt, die ein weithin hallendes Echo wachrufen werden, weil sie nicht nur ein Bekenntnis, sondern geradezu ein Pronunziamento darstellen.

Die sogenannte November-Revolution von 1908 nach Veröffentlichung des „Daily Telegraph“-Interviews hatte Wilhelm zum Schweigen verdammt. Feierlich verpflichtete sich Bülow vor versammeltem Reichstagsvolk, daß der Kaiser keine unbedachten Reden mehr halten werde — sonst könne weder er, der Reichskanzler, noch sein Nachfolger die Verantwortung dafür übernehmen. Die bürgerlichen Parteien, so revolutionär sie vorher mit der Faust auf den Tisch geschlagen hatten, gaben sich mit den Worten Bülows zufrieden und unterließen es, Verfassungsgarantien gegen das persönliche Regiment zu schaffen. Jetzt haben sie die Bescherung. Man mag sich an die Gerüchte erinnern, die damals von Eingeweihten in Umlauf gesetzt wurden. Noch Mitte November 1908 habe Wilhelm die Absicht gehabt, Bülow über die Klinge springen zu lassen, und sei weit davon entfernt gewesen, die bereits offiziös in der Presse angekündigte Garantieerklärung abzugeben. Erst der jähe Tod des Generaladjutanten Hülsen-Häseler und die Beschwörungen der Kaiserin „im Interesse unserer Kinder“ bewogen ihn nachzugeben. Aber sei dem, wie es wolle, auf jeden Fall geizt das deutsche Staatsoberhaupt nicht nach dem Beinamen Wilhelm der Schweiger, den jener Oranier durch die Geschichte trägt, und es mag ihm wohl gehen, wie seinem Ahnen Friedrich Wilhelm IV., von dem Treitschke berichtet: „Nie war er glücklicher, als wenn er, berauschend und berauscht, die Flut seiner Gedanken und Gefühle in begeisterter Rede ausströmen ließ. „Es ließ mir keine Ruh', ich mußte reden“, so sagte er dann, durchaus ehrlich, zu seinen Freunden. Jenen unbewußten Schauspielerkünsten freilich, welche jedem begabten Redner nahe liegen, unterlag er oftmals; wenn er an der Tafelrunde in allen Augen den Abglanz seiner eigenen siegreichen Persönlichkeit widerstrahlen sah, dann sagte er oft mehr als in seinem Willen lag.“ So mußte auch Wilhelm II. wieder einmal reden, und es ist nicht schwer zu erraten, was die Worte mächtig aus seinem Innern aufsteigen ließ: es ist das unheimliche Anschwellen der roten Flut und in letzter Reihe wohl der glänzende Sieg der Sozialdemokratie in Zschopau-Marienberg.

Die Volksmassen geben ihre tiefe Mißstimmung kund, indem sie die Reaktion unter Lawinen von roten Stimmzetteln zu begraben suchen. — Wilhelm II. antwortet darauf, indem er das persönliche Regiment mit einer bisher nicht erhörten Offenherzigkeit verkündet.

Denn kein anderer Sinn steckt in den Worten:

> Auf Tauroggen folgte der begeisterte Beschluß des preußischen Provinziallandtages, als der alte eiserne Yorck die Herren mit flammender Rede begeisterte, das Werk der Befreiung zu beginnen. Und hier setzte sich mein Großvater wiederum **aus eigenem Recht** die preußische Königskrone aufs Haupt, noch einmal bestimmt hervorhebend, **daß sie von Gottes Gnaden allein ihm verliehen sei und nicht von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen und daß er sich so als auserwähltes Instrument des Himmels ansehe und als solches seine Regenten- und Herrscherpflichten versehe. . . . . Als Instrument des Herrn mich betrachtend, ohne Rücksicht auf Tagesansichten und -Meinungen gehe ich meinen Weg,** der einzig und allein der Wohlfahrt und friedlichen Entwickelung unseres Vaterlandes gewidmet ist.

Wir schreiben das Jahr 1910. Aber der Geist, der aus diesen Worten spricht, war schon überlebt, als Wilhelm I., den Schwärmern der „neuen Ära“ zum Trotz, bei der Königsberger Huldigungszeremonie 1861 erklärte, er nehme die Krone „vom Tisch des Herrn“ und nicht aus den Händen eines Parlaments. Es ist der Geist, der in der Karlsbader Denkschrift des geistreichen Klopffechters der Reaktion Gentz im Jahre 1819 seinen Niederschlag fand, es ist der Geist, der in den Schriften des romantisch-konservativen Staatsphilosophen Haller umgeht, es ist der Geist des Gottesgnadentums, der den Gräbern des Mittelalters entstiegen ist und mit der Rede Wilhelms leibhaftig unter uns wandelt, während am blauen Himmel die Aeroplane des zwanzigsten Jahrhunderts dahinfliegen.

Von der Arbeiterklasse ganz zu schweigen, die stramm republikanisch bis auf die Knochen ist, vermag auch die Bourgeoisie mit einem solchen Geist nichts anzufangen. Wohl ist sie mit einer starken monarchischen Gewalt einverstanden als dem Fels, an dem sich die Wogen der sozialen Revolution brechen sollen, doch will sie einen sozusagen modernen Monarchen haben, der Sinn für ihre Profitjagd hat und in all seinen Entschlüssen klar und durchsichtig ist. Wer sich aber in die mystischen Nebel des Gottesgnadentums einhüllt und als „Instrument des Herrn“ seinen Weg geht, ohne Rücksicht auf Meinungen und Parlamente, der wird ein unberechenbares und beunruhigendes Element für das politische wie für das wirtschaftliche Leben, und deshalb läuft schon ein gereiztes Knurren über die jüngste Rede des Kaisers durch die bürgerliche Presse, ohne daß es natürlich zu mehr als einem ungefährlichen Zähnefletschen kommen wird. Die Junker aber jubeln. Einmal wissen sie, daß auch die Bäume des Gottesgnadentums nicht in den Himmel wachsen und zum andern, daß, je mehr sich ein Potentat als „Instrument des Herrn“ ansieht, er desto eher als Instrument des Junkertums ausgenutzt werden kann. Das Beispiel Friedrich Wilhelm IV. haben sie dabei vor Augen, der in förmlichen Gottesgnadenräuschen schwelgte und doch gravitätisch wie ein Bär der Kamarilla der Gerlach und Konsorten folgte, gar nicht merkend, daß er einen Ring durch die Nase trug und geführt wurde.

Die Junker frohlocken auch über die Anschauungen, die Wilhelm zur Frauenfrage verkündet hat. Da meinte er, an die preußische Nationalheilige Luise erinnernd:

> Und was sollen unsere Frauen von der Königin lernen? Sie sollen lernen, daß die Hauptaufgabe der deutschen Frau nicht auf dem Gebiete des Versammlungs- und Vereinswesens liegt, nicht in dem Erreichen von vermeintlichen Rechten, in denen sie es den Männern gleichtun können, sondern in der stillen Arbeit im Hause und in der Familie. Sie sollen die junge Generation erziehen, vor allen Dingen zum Gehorsam und zum Respekt vor dem Alter!

Auch das ist kaum der Geist des neunzehnten, geschweige des zwanzigsten Jahrhunderts. Solche Mahnung mochte an der Zeit sein, als wirklich in den Tagen der Königin Luise die Frau im häuslichen Kreise am schnurrenden Spinnrad saß und das schneeige Linnen im Schrank glättete, die Mädchen lehrend und den Knaben wehrend, aber den sieben Millionen deutscher Frauen, die heute im Erwerbsleben stehen und im Kampf ums tägliche Brot mit den Männern wetteifern und darum auch nach politischen Rechten streben müssen, denen tönen die Worte Wilhelms wie eine hohle Stimme aus dem Grabe. Und bedauernd werden die Monarchisten auch hier die breite, breite Kluft erkennen, die diesen Herrscher von allem trennt, was an vorwärtsdrängenden Kräften im deutschen Volke lebt.

Die Sozialdemokratie hat keinerlei Grund zu Bedauern oder Entrüstung, wenn es auch nachzuprüfen gilt, wie Bethmann-Hollweg die neue Rede mit Bülows Versprechungen zu vereinen gedenkt. Der Sozialdemokratie ist in gewissem Sinn der redende Wilhelm sogar lieber wie der schweigende Wilhelm, ohne daß sie der eine mehr wie der andere seelisch zu erschüttern vermöchte. Denn persönliches Regiment und Gottesgnadentum — angesichts der vorwärtsmarschierenden Arbeiterklasse sind das wirklich Gespenster des Mittelalters, die der erste Glockenschlag der sozialen Revolution in ihre Gräber heruntergescheucht. Darum hören wir solchen Reden zu, ungläubig und unverzagt, denn war es 1907 mit dem Niederreiten nichts, so wird's 1910 mit dem Niederreden erst recht nichts sein.

Dem Zaren zum Gruß!

Das anmutige Frage- und Antwortspiel: „Wann kommt der Zar?“ mit dem sich seit Wochen die bürgerliche Presse angelegentlichst beschäftigte, hat nun sein Ende erreicht. Wenn nicht plötzlich andere Dispositionen getroffen werden (oder wenn die jetzigen Nachrichten nicht zur absichtlichen Irreführung des Publikums in die Welt gesetzt sind), trifft der Zar am heutigen Montag in Hessen ein, um auf Schloß Friedberg Wohnung zu nehmen. Alle Vorbereitungen und Schutzmaßregeln sind bereits getroffen, und außer einem Heer von deutschen und russischen Polizeikommissaren und Spitzeln und deutschen Gendarmerie- und Militärabteilungen, sind auch schon Polizeihunde nach Friedberg geschafft worden, um das kostbare Leben des Blutzaren zu schützen.

Der jetzige Zarenbesuch in Deutschland ist der erste längere Besuch, den Nikolaus II. nach der Revolution im Auslande unternimmt. Sowohl die vorjährige Englandreise des Zaren, wie sein Zusammentreffen mit dem italienischen König in Racconigi, trugen, obwohl sie politisch weit bedeutsamer waren, einen flüchtigen, vorübergehenden Charakter. Auch das „freundnachbarliche“ Zusammentreffen Nikolaus II. mit Wilhelm II. in Kiel diente nur dem Zweck, den deutschen Kaiser zu begrüßen und die „traditionellen“ Freundschaftsbande, die die russische und preußisch-deutsche Reaktion aneinder ketten, zu festigen. Dann trug die Zarenyacht — [illegible] Pestschiff Europas — den Zaren weiter an die Küste [illegible]nkreichs und Englands, damit in strengster Abgeschiede[illegible] ein neues politisches Ränkespiel — auch gegen Deutschland — eingeleitet werde. Erst jetzt wagt der Zar, einen längeren Aufenthalt in einem europäischen Kulturstaat zu nehmen, und es ist höchst bezeichnend und tief beschämend für die politischen Zustände in Deutschland, daß der Zar, trotz der bestehenden Spannung zwischen der deutschen und russischen Politik, gerade den deutschen Boden mit seiner Anwesenheit zu besudeln wagt. Er weiß, daß den Gefühlen des Volkes in Deutschland nicht Rechnung getragen wird, und daß seine Anwesenheit der deutschen Junkerkaste nur willkommen ist. Er weiß auch, daß nirgends das Geld der Steuerzahler in so ausgiebigem Maße wie in Deutschland zu seinem Schutze verwendet werden wird, und daß keine Polizei so eifrig seine Spuren bewachen wird, wie die vom Spitzelgeneral Harting erzogene deutsche Polizei.

Die byzantinische Presse, auch der „Lübecker General-Anzeiger“, ist bemüht, für den Zarenbesuch in Deutschland Stimmung zu machen. Dieselben Organe, die in letzter Zeit bemüht waren, eine Kriegshetze gegen Rußland einzuleiten, um eine Wahlparole für die deutsche Regierung zu sichern, faseln nun von den „Pflichten internationaler Höflichkeit“, die auch die sozialdemokratische Presse während des Zarenbesuches beachten möge. Diese Heuchelei ist höchst bezeichnend für jene Kreise, die sich als Vertreter der öffentlichen Meinung des deutschen Volkes aufspielen. Das deutsche Volk hat keine Veranlassung, diesen Stimmen Gehör zu schenken. Mit dem größten Nachdruck und in der schärfsten Weise protestiert es dagegen, daß dem Beschützer und Förderer der russischen Volksfeinde und Mörder in Deutschland Gastfreundschaft erwiesen wird.

Der Zar kommt zu uns, belastet mit der Blutschuld seiner Schergen, verfolgt von den Flüchen und dem Haß der Völker, die unter seinem Szepter stöhnen. 3000 Hingerichtete, 6000 zum Tode Verurteilte, 75 000 Verbannte, 200 000 Gefangene, darunter 20 000 Katorgagefangene, — mit dieser Blutschuld erscheint der Zar vor dem deutschen Volke. Ein verwüstetes Land, in dem die Cholera und die Pest täglich Tausende von Opfern fordert, eine diebische verlotterte Regierung, die dem Volk die Haut über die Ohren zieht, eine Karikatur auf ein Parlament, die die Todesstrafe und die Willkürherrschaft gutheißt, völlige Wiederherstellung der schlimmsten Seiten des Absolutismus, künstliche Entfachung der ärgsten Leidenschaften des Volkes, Verfolgung der Fremdvölker, Niederwerfung aller freiheitlichen Bestrebungen des Volkes — das sind die Früchte der Politik, die Nikolaus II., an der Spitze seiner Pogromhelden, unterstützt von den Junkern und Pfaffen, in den letzten Jahren durchgeführt. Und zu all dem kommt das Verbrechen gegen Finnland, dessen Freiheit und Selbständigkeit auch dieser Zar beschworen; die Vernichtung der Existenz eines ganzes Volkes, das vor den Pforten des Zarenreiches, nur äußerlich mit ihm verbunden, die Kultur und den Fortschritt verkörpert.

Es ist vollkommen begreiflich, wenn die junkerliche und ein großer Teil der bürgerlichen Presse der Ankunft des Zaren ehrfürchtig entgegensieht. Verkörpert doch der Zar den siegreichen „Helden“, der den Drachen Revolution mit eiserner Hand niedergerungen. In ihm, dem brutalen, verschlagenen Träger der russischen Krone, der die Gegensätze der europäischen Politik ausnutzt, um seine parasitäre Existenz fortzuführen, sieht die bürgerliche Welt — auch wenn sie sich zuweilen in heuchlerischer Weise gegen die blutigen Ausschreitungen seiner Untergebenen ausspricht — den Schützer des „Friedens“ und der „Ordnung“, den Hort, an dem die revolutionäre Sturmflut, die das kapitalistische Europa bedrohte, zerschellte. Trotz aller Wechselfälle der auswärtigen Politik und des Säbelrasselns der alldeutschen und der panslawistischen Expansionspolitiker, fühlt sich das Preußen-Deutschlands beherrschende Junkerregiment innig verknüpft mit dem Regiment des blutigen Zaren. Um so mehr hat die deutsche Arbeiterklasse Veranlassung, diesem Regiment ihren Protest entgegenzuschleudern und sich solidarisch zu erklären mit dem revolutionären Proletariat Rußlands, das mit ungebrochenem Mut gegen die Schreckensherrschaft des Zarismus ankämpft.

Politische Rundschau

Deutschland.

Die Königsberger Kaiserrede

beherrscht noch immer die Presse aller Parteien. Die konservative Presse erscheint sich mit voller Absichtlichkeit diesmal darauf einrichten zu wollen, die Bedeutung der Rede nicht zu sehen. Die „Deutsche Tageszeitung" hat sich förmlich zu einem Organ für Hohenzollernverteidigung umgewandelt, in jeder Nummer bemüht sich Oertel an leitender Stelle, die Hohenzollernreden der letzten Zeit zu verteidigen, und wenn das nicht geht, sie als unpolitisch zu deklarieren. Der Leitartikel im Sonntagsblatt ist allein der Kronprinzenrede gewidmet, die nun mit einem Male absolut nicht politisch sein soll. Die „Kreuzzeitung", die so lange Zeit zur Überlegung gebrauchte, was sie zur Kaiser- und Kronprinzenrede sagen soll, kommt in der Hauptsache zum gleichen Resultat: Die Reden sind harmlos, und wo das nicht mehr zu behaupten ist, gut konservativ und somit berechtigt. Über die Abweisung des Parlamentarismus durch den Kaiser bemerkt das konservative Blatt:

„Die Erweiterung der Parlamentsrechte, wenigstens im Reiche, glaubten die Liberalen als Blockfrucht schon in der Hand zu haben, scheinen in diesem Punkte vom Fürsten Bülow doch zuviel erwartet zu haben; jedenfalls haben sie im November 1908 nur einen Scheinerfolg gehabt. Man darf wohl erwarten, daß Wilhelm II. in diesem Punkte ebenso fest und unerschütterlich auf seinem konstitutionellen Rechte besteht wie Wilhelm I., mag die „rote Flut" auch noch stärker heranbrausen, wie vor 50 Jahren.

Der König hat zu den konkreten politischen Fragen in seiner Rede nicht Stellung genommen, wohl aber entschieden abgelehnt, auf Tagesansichten und -meinungen Rücksicht zu nehmen. Das ist wohl so zu verstehen, daß ihm die von der schwankenden öffentlichen Meinung abhängigen Parlamentsbeschlüsse nicht maßgebend seien. Zu einer solchen Betonung der eigenen Machtbefugnis hat der König nach der Verfassung die unbestreitbare Berechtigung, und es ist vielleicht ganz gut, daß dies dem Volke wieder einmal recht deutlich gesagt wird. Zu einem Konflikt wie vor fünzig Jahren liegt allerdings in Preußen kein Anlaß vor. Aber im Reiche nimmt die Parteientwickelung eine Richtung, die nicht nur die preußischen, sondern auch die anderen bundesstaatlichen Regierungen vor die Notwendigkeit stellt, das monarchische Prinzip stark zu betonen."

Diesen Ausflüchten gegenüber erinnert die „Tägliche Rundschau" an die Erklärung des konservativen Parteivorstandes vom 6. November 1908. Die Erklärung war unterzeichnet vom Freiherrn v. Manteuffel, Dr. v. Heydebrandt, v. Normann, v. Erffa, Graf Mirbach, v. Pappenheim und v. Buch. Und es hieß in dieser Erklärung:

„Wir halten, geleitet von dem Bestreben, das kaiserliche Ansehen vor einer Kritik und Diskussion, die ihm nicht zuträglich sind, zu bewahren, sowie von der Pflicht beseelt, das Deutsche Reich und Volk vor Verwicklung und Nachteilen zu schützen, uns zu dem ehrfurchtsvollen Ausdruck des Wunsches verbunden, daß in solchen Äußerungen zukünftig eine größere Zurückhaltung beobachtet werden möge."

Aus Rücksicht auf den schwarz-blauen Block tut es die Zentrumspresse der Konservativen gleich. Dieselben Zentrumsorgane, die sonst nicht mit den zartesten Worten gegen das persönliche Regiment zu Felde gezogen waren, sehen auf einmal in der Rede nur durchaus harmlose Bemerkungen, zu denen die „Kölnische Volkszeitung" in ihrer Sonntagsausgabe sagt, daß der Reichskanzler sehr wohl die Verantwortung für die Rede übernehmen könne, wenn er sie so auffasse, wie sie nach der Meinung der „Kölnischen Volkszeitung" aufgefaßt werden muß. Tags vorher ging die „Kölnische Volkszeitung" sogar noch weiter; wie etwa die Kaiserrede politisch wirken könne, erschien ganz gleichgültig, die Hauptsache war, daß sie dem klerikalen Blatt bestätigte: Mit der Aera Bülow ist es endgültig vorüber.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt aus eigenem zur Rede überhaupt nichts. Sie macht Politik in der Weise, daß sie mit großem Eifer nur die Preßstimmen wiedergibt, die sich zustimmend oder entschuldigend zur Kaiserrede aussprechen.

Der „Spahn" im Fleische des Zentrums.

Die „Kölnische Volkszeitung" gibt jetzt zu, daß gelegentlich des Katholikentages in Augsburg 15 Zentrumsabgeordnete an den Professor Spahn das Ersuchen gerichtet haben, von seiner Reichstagskandidatur in Warburg zurückzutreten. Wer diese 15 Reichstagsabgeordneten sind, die gegen den jungen Spahn und damit ja auch gegen den Oberlandesgerichtspräsidenten, Vizepräsident des Reichstages und Führer der Zentrumsfraktion Spahn, revoltieren, sagt das kölnische klerikale Blatt nicht. Es stellt aber „auf besonderen Wunsch der nicht beteiligten Herren" fest, daß folgende Abgeordnete ausdrücklich abgelehnt haben, sich an der Unterzeichnung des Briefes zu beteiligen: Freiherr v. Hertling, Graf Praschma, Trimborn, Prälat Schädler, Herold, Groeber, Pichler, Fürst Löwenstein, Prälat Pieper, Kirsch, Speck, Marx, Giesberts, Pauly, Kalkhoff, Beltzer, Wallenborn, Meyer (Kaufbeuern), Wiedeberg, Freiherr v. Thünefeld, v. Savigny (Büren), Graf Galen. „Die vorstehend genannten Herren haben mit ihrer Ablehnung zum Ausdruck bringen wollen, wie sehr sie es bedauern, daß Zentrumsabgeordnete ein solches Eingreifen in die Rechte eines Wahlkreises mitgemacht haben."

Mit der so viel gerühmten Einigkeit und Geschlossenheit des Zentrums scheint es also doch nicht so weit her zu sein. Man kann auch nicht sagen, daß es sich bei dem Kampfe gegen Spahn jun. um differierende Meinungen über Wahlrechts- oder andere politische Fragen handelt, denn der Hauptgegner Spahns soll Erzberger gewesen sein, hinter dem in diesem Falle eine Anzahl Aristokraten standen, während auf der anderen Seite ebenfalls Arbeitervertreter des Zentrums und Aristokraten in bunter Mischung erscheinen.

Nationalliberaler Parteitag.

Am 1. und 2. Oktober sind die Nationalliberalen zu ihrem diesjährigen Vertretertage in Kassel versammelt. Abg. Bassermann spricht über: „Die innerpolitische Entwicklung seit Verabschiedung der Reichsfinanzreform". Über „Wirtschafts- und Sozialpolitik" spricht Abg. Fuhrmann, über „Mittelstandspolitik" Abg. Dr. Schroeder. Öffentliche Vorträge halten die Abgg. Dr. Stresemann, Dr. Hintzmann, Dr. Heinze und Dr. Lohmann.

Ein Wahlblock gegen die Sozialdemokratie.

Wie ein schlechter Scherz liest sich das, was die „National-Zeitung" von einem dem Bundesrat nahestehenden Herrn gehört haben will über die Absichten des Reichskanzlers, einen Wahlblock gegen die Sozialdemokratie zu gründen. Dieser Herr hat der „National-Zeitung" folgendes erzählt:

„Mit zunehmender Spannung verfolgt man in Regierungskreisen die außerordentlichen Erfolge der Sozialdemokratie bei den Nachwahlen zum Reichstage. Die sozialdemokratische Flut hat sich als viel stärker erwiesen, als irgend jemand voraussehen konnte. Eine derartige lückenlose Reihe von Erfolgen steht ohne Beispiel da. Das riesenhafte Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen betrachtet man als eine nicht geringe Gefahr für die innere Politik des Reiches und Preußens. Daher ist nicht zu erwarten, daß der Reichskanzler angesichts dieser ernsten Lage sich nur damit begnügen wird, den bürgerlichen Parteien ein gemeinsames Vorgegen gegen den Umsturz zu empfehlen, sondern man darf annehmen, daß der leitende Staatsmann einen antisozialdemokratischen Wahlblock zu schaffen versuchen wird, dessen Plattform der „Kampf gegen den Umsturz" sein wird. In diesem Block aller bürgerlichen Parteien sollten erst alle trennenden politischen und religiösen Fragen (?) zurückgestellt werden; seine einzige Aufgabe dürfte darin bestehen, einen Damm gegen die sozialdemokratische Überflutung zu bilden. Der Reichskanzler empfängt in Hohenfinnau nur sehr selten Besuche. Auch die meisten preußischen Minister und Mitglieder des Bundesrats sind auf Urlaub. Trotzdem hat eine Fühlungsnahme der leitenden Männer angesichts der beängstigenden Erfolge der Sozialdemokratie stattgefunden, als deren Resultat die beabsichtigte Aktion des Reichskanzlers anzusehen ist, die sofort nach Zusammentritt des Reichstages ihren Anfang nehmen wird. Man rechnet auf die Mitwirkung aller bürgerlichen Parteien, um ein Schutz- und Trutzbündnis zur Erhaltung des Besitzstandes bei den Reichstagswahlen zu schaffen."

Selbst der „National-Zeitung", die doch mit allen Fasern ihres Herzens eine Aufmunterung der Regierung an die Nationalliberalen herbeisehnt, erscheint diese Erzählung unwahrscheinlich. Sie glaubt, daß „nur dann ein Umschwung der unheilvollen Volksstimmung zu erhoffen ist," wenn Bethmann-Hollweg sich nicht als „Gefangener der konservativ-klerikalen Mehrheit betrachtet, sondern allen ihren Einflüsterungen zum Trotz einen Kurs einhält, der auch dem im Volke immer mehr erstarkenden Liberalismus Rechnung trägt."

Besteuerung von Taschenfeuerzeugen?

Die Steuerbehörden sollen beabsichtigen, die Fabrikation von Benzin- und anderem Taschenfeuerzeug zu besteuern. Anlaß hierzu soll die Zündwarenindustrie gegeben haben, die sich durch die Taschenfeuerzeuge als Ersatz von Zündhölzern in ihrer Fabrikation geschädigt fühlt.

Deutsche Auslieferungsverträge mit der Schweiz und Dänemark.

Wie der „Reichsanzeiger" meldet, erfolgt im Auslieferungsverkehr zwischen Deutschland und Dänemark die Auslieferung künftig auch wegen Teilnahme an denjenigen Straftaten, wegen deren die Auslieferung auf Grund der Gegenseitigkeit stattfindet, sofern eine solche Teilnahme nach der Gesetzgebung beider Länder mit Strafe bedroht ist. — Zwischen dem Deutschen Reiche und der Schweiz erfolgt auf Grund der Gegenseitigkeit die Auslieferung fortan auch wegen vorsätzlicher und rechtswidriger Zerstörung und Beschädigung von Feldfrüchten, Pflanzen aller Art sowie von Bäumen, sofern der angerichtete Schaden den Betrag von 40 Mk. übersteigt. Die Schweiz hat sich ferner unter der Voraussetzung, daß Gegenseitigkeit geübt wird, bereit erklärt, die Auslieferung wegen Sachbeschädigung ganz allgemein zu bewilligen, sofern der verursachte Schaden wenigstens 50 Francs beträgt.

Eulenburg hat keine Schonzeit.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" dementiert in ihrer Abendausgabe vom 27. August die Meldung, daß das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg auf zwei Jahre sistiert sei. Das Dementi lautet:

„Die Nachricht von der Sistierung des Verfahrens und die daraus gezogenen Schlüsse sind nach Mitteilung des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht Berlin 1, Oberstaatsanwalt Preuß, unzutreffend. Die „zuverlässige Quelle", aus der die Nachricht des „Berliner Tageblatts" stammt, mag zwar Einsicht in die Gerichtsakten gehabt haben, ist jedoch weder über die Absichten der Staatsanwaltschaft, noch über deren anderweitig verfügte Kontrollmaßnahmen unterrichtet."

Die Regierung gegen die Ortskrankenkassenverbände!

Die Tagungen des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen sind der Regierung schon lange unbequem. Durch die scharfe Kritik am Entwurf der Reichsversicherungsordnung wurde man vollends so aufgebracht, daß Mittel und Wege gesucht werden mußten, um den Kritikern den Mund zu stopfen. Jetzt glaubt man endlich gefunden zu haben, wie den Krankenkassen das Reden verboten werden kann.

In Mühlhausen (Thüringen) sind mehrere Teilnehmer des vorjährigen Verbandstages von der Aufsichtsbehörde aufgefordert worden, die erhaltenen Delegiertenkosten an die Kassen zurückzuzahlen. Als Grund wird angegeben, daß auf dem Verbandstage keine Gegenstände behandelt worden sind, die zu den Aufgaben der Kassen gehören! Aber der Vorstoß wird von der Erfurter Regierung, welche die Verfügung angeordnet hat, gleich noch weiter ausgedehnt. Diese Regierung hat nämlich sämtlichen Kassen in Mühlhausen, die dem Zentralverband und dem Unterverband Sachsen-Anhalt angeschlossen sind, fernerhin untersagt, Beiträge aus Kassenmitteln an diese Verbände abzuführen.

So entledigt sich die preußische Regierung lästiger Kritiker, die an ihrer reaktionären Arbeit etwas auszusetzen haben!

Kein Geld da.

Bereits seit dem Jahre 1908 ist die Postverwaltung mit Vorarbeiten für die Begründung einer großen Krankenkasse für Postunterbeamte beschäftigt, die sich über das ganze Reichspostgebiet ausdehnen sollte. Es war in Aussicht genommen, die Kasse auf versicherungstechnischer Grundlage mit kleinen Beitragsleistungen der Beamten und einem angemessenen Reichszuschuß aufzubauen. Dieser Plan ist, schreibt eine offiziöse Korrespondenz, keineswegs aufgegeben. Der Umfang einer solchen Kasse wird aber naturgemäß einen Reichszuschuß von sehr beträchtlicher Höhe erfordern. Die gegenwärtige Finanzlage des Reichs hat es aber nicht ermöglicht, derartige Zuschüsse für den gedachten Zweck zur Verfügung zu stellen. Nur aus diesem Grunde wurde die in Aussicht genommene **Begründung der Kasse** einstweilen noch **vertagt.**

Die Vorkumer Spionage-Affäre.

Die Akten über die Voruntersuchung wegen der Vorkumer Spionage-Affäre sind, wie der L.-A. meldet, geschlossen worden und werden dem Oberreichsanwalt übersandt. Die Überführung der Verhafteten nach Leipzig steht unmittelbar bevor. Nach wie vor leugnen die beiden Engländer jede Schuld. Durch die in ihrem Besitz vorgefundenen Pläne mit eingezeichneten Zahlen, photographischen Aufnahmen und namentlich Meßinstrumenten sollen sie aber sehr schwer belastet sein. Ihre Aussagen haben sie mit äußerster Zurückhaltung gemacht. Es ist jetzt festgestellt, daß Trench sich auf seiner Reise auch in Kopenhagen aufgehalten hat, wo er deutsche und nordische Sprachen studierte. Der Haupttäter Brandon spricht sehr gut deutsch und wird für einen englischen Offizier gehalten.

Freisinn und Reichsfinanzreform.

Der Antisemit Lattmann hat den Versuch unternommen, in einer Broschüre die Wahrheit über die Reichsfinanzreform der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Nun sind ja bekanntlich Wahrheit und Antisemitismus Begriffe, die sich gegenseitig ausscheiden. So ziemlich von allen Seiten, die an dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform nicht beteiligt waren, wird auch gegen das Werk des Antisemiten protestiert. Am meisten verletzt scheinen sich die Freisinnigen zu fühlen, weil der Abg. Lattmann behauptet, daß alle bürgerlichen Parteien darin einig waren, daß von den neuen 500 Millionen Mark Steuern 100 Millionen Mark dem Besitz und 400 Millionen Mark dem Massenverbrauch auferlegt werden müßten. Die „Freisinnige Zeitung" macht nun den Versuch, zu bestreiten, daß die Freisinnigen derselben Meinung gewesen seien. Tatsächlich haben sich aber die Freisinnigen grundsätzlich bereit erklärt, neue indirekte Steuern zu bewilligen und es ist an sich auch völlig belanglos, ob sie diese indirekten Steuern nun gerade mit 400 oder mit 350 Millionen Mark begrenzt wissen wollten. Ganz speziell haben die Freisinnigen sehr eifrig mitgearbeitet an der Tabaksteuer, an der Branntweinsteuer und an der Biersteuer. Sie sind nicht einmal für die sofortige Beseitigung der Liebesgabe zu haben gewesen. Wenn also jetzt die Freisinningen angesichts der kommenden Wahlen die Sache so hinstellen wollen, als ob sie Gegner der indirekten Steuern gewesen seien, so muß diese Verlogenheit denn doch an der Hand der oben erwähnten Tatsache einwandfrei gezeigt werden. Daß der zum Fortschritt geeinigte Freisinn den kommenden Wahlen mit sehr gemischten Gefühlen entgegensieht, ist zu verstehen. Daraus erklärt es sich auch, daß man die Haltung des Freisinns zu der Steuerreform in ein anderes Licht zu stellen sich bemüht. Daß diese Irreführung der Wählermassen nicht gelingt, das wird Sorge der sozialdemokratischen Aufklärungsarbeit sein müssen.

Amtsvorsteher und konservativer Agitator.

Wir teilten kürzlich die Versuche des Amtsvorstehers v. Stünzner-Karbe auf Sieversdorf, der gleichzeitig der Leiter der konservativen Partei im Wahlkreise Frankfurt-Lebus ist, mit, die dahin gingen, den Sozialdemokraten das Eindringen in die ländlichen Bezirke durch Verhinderung ihrer Versammlungen unmöglich zu machen. Selbst konservative und sehr „staatserhaltende" Organe konnten sich mit dem läppischen Verfahren dieses Amtsvorstehers nicht befreunden. Aber alle diese Zurechtweisungen scheinen bei dem Herrn v. Stünzner auf unfruchtbaren Boden gefallen zu sein. Im Zorn darüber, daß die Versammlung, die er verhindern wollte, dennoch stattgefunden, hat er jetzt ein neues juristisches Kunststück zur Anwendung gebracht. Er sandte allen Versammlungsteilnehmern, die dem überwachenden Gendarmen dem Namen nach bekannt waren, ein Strafmandat in Höhe von 10 Mk. oder 3 Tagen Haft, weil sie „unbefugterweise den Weg des Bauerngutsbesitzers Bänsch zu Briesen betreten haben." Dieser Weg ist der einzige, der zum Hause des Genossen Schöppe führte, bei dem die Versammlung stattfand. Die Hälfte des Weges gehört aber einem Sägewerksbesitzer, von dem Genosse Schöppe Haus und Grundstück gemietet hat. Dieser Weg muß also für die Besucher des Schöppeschen Hauses auch ohne besondere Erlaubnis des Gutsbesitzer Bänsch benutzbar sein.

Gegen dieses unerhörte Vorgehen des Amtsvorstehers gegen ein halbes Hundert Versammlungsteilnehmer wird natürlich richterliche Entscheidung angerufen werden und dann dürfte der Mann mit seinem Versuche, die Versammlungsfreiheit auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu vernichten, ebenso abfallen, wie mit seinem kindischen Versuch, das Vereinsgesetz hierzu zu mißbrauchen.

Griechenland.

Die Wahlen. Nach einer Aufstellung des Blattes Athinai wurden in die Nationalversammlung gewählt: 94 Theotokisten, 64 Anhänger von Rhallis, 34 Anhänger von Mavromichalis. Die Nationalversammlung mit konstituierendem Charakter wollen 13 Zaimisten, 4 Kreter und 146 Unabhängige; das sind Kandidaten, die außerhalb der früheren Personenparteien aufgestellt sind. Von diesen 146 gelten 30 als thessalische Agrarier, 36 als freisinnige Anhänger der konstituierenden Nationalversammlung und vier als Sozialisten. 86 haben sich nicht darüber ausgesprochen, ob sie für die revisionistische oder die konstituierende Nationalversammlung sind.

Montenegro.

Von Gottes Gnaden. Nikolaus, der bisherige Fürst der Hämmeldiebe, hat sich gestern zum König dieser ehrenwerten Zunft ernannt. Die neugebackene Majestät hat, wie wir bereits in einem Artikel darlegten, schwere Blutschuld auf dem Gewissen. Es ist deshalb begreiflich, wenn der Russenzar sich zu ihm besonders hingezogen fühlt, was er vor aller Öffentlichkeit dadurch bekundete, daß er den Raubstaat-König zum russischen Feldmarschall machte.

Portugal.

Die Wahlen brachten den Republikanern in Lissabon, Oporto und Beja Erfolg. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Man rechnet damit, daß die Regierung eine Mehrheit von 35 bis 45 Abgeordneten erhalten wird. Vor dem 30. August dürften die Wahlen nicht beendigt sein.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Montag, den 29. August.

Achtung Maurer und Bauhilfsarbeiter. Die Kolonie-bauten in Kücknitz sind wegen Akkordarbeit gesperrt, des weiteren der Bau C. Berlies, Ecke Notlöscherstraße, wegen Lohnzahlungsschwierigkeiten.

Achtung, Stukkateure! über das Geschäft von Friedr Faber in Lübeck ist die Sperre verhängt. Die Kollegen wollen das beachten. Der Vorstand.

Ausführungsordnung zum Stellenvermittelungsgesetz. Der Senat verordnet folgendes: Für die Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe des Gewerbes eines Stellenvermittlers, für die Zurücknahme der Erlaubnis und für die Untersagung des Gewerbebetriebes ist das Polizeiamt zuständig. Wird ein Bescheid des Polizeiamts, durch den die Erlaubnis zum Gewerbebetrieb versagt oder zurückgenommen wird oder durch den der Gewerbebetrieb untersagt wird, angefochten, so entscheidet die Rekursbehörde in Gewerbesachen. Die Feststellung der den Stellenvermittlern zukommenden Gebühren liegt dem Polizeiamte ob.

Die gelben Malergehilfen Lübecks, die sich aus den Arbeitswilligen vom letzten Kampf im hiesigen Malergewerbe rekrutieren, haben sich nunmehr der Hirsch-Dunckerschen Organisation angeschlossen. Sie werden dort ein passendes Gegenstück zu den Holzarbeitern bilden, die ebenfalls ihren um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Kollegen in den Rücken fielen. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine können übrigens durch einen solchen Mitgliederzuwachs an Ansehen nicht gerade gewinnen. Ansehen zu verlieren haben sie wenigstens in Lübeck schon längst nicht mehr.

Ich bin, was ich lese. Der „Vorwärts" schreibt: „Warum kaufen Sie solchen Schund", fragte ich kürzlich meinen Zimmernachbar; „für dasselbe Geld würden Sie schon eine literarisch wertvolle Lektüre aus irgend einer billigen Volksausgabe erhalten." „Ach was", lautete die Antwort; „ich will ja bloß was zu lesen haben, wenn ich mit der Bahn fahre oder wenn ich in der Elektrischen sitze. Und da ist es ganz gleichgültig, was man liest!" Aus der Innentasche seines Jacketts hatte er eines jener grausigen Produkte gezogen, die man zu Dutzenden in den Schaufenstern kleinerer Geschäfte ausgelegt findet und die in jedem geistig entwickelten Menschen schon beim bloßen Anblick gräßliche Empfindungen auslösen. Jeden Tag ein Exemplar zu 20 Pfg. kauft der Mann, der, nebenbei bemerkt, schon dicht beim Schwabenalter angelangt ist und von dem man sehr wohl annehmen kann, daß er den kritischen Moment, in dem manchen Leuten noch der Verstand kommen soll, erfassen wird.

Aber gerade hier kommen wir auf den Punkt zu sprechen, der bei all den Klagen über die jugendvergiftende Schundliteratur wenig oder gar nicht beachtet wird; nämlich, daß sich die Kundschaft derartiger Geschäfte durchaus nicht ausschließlich aus den Reihen der Schulkinder und halbwüchsigen Burschen rekrutiert. Nein, Tausende von Erwachsenen aus dem Volke kaufen und verschlingen diese blutrünstige Mordsgeschichten mit brennender Gier. Wie der Trinker die Kehle mit Branntwein spült, um seine armselige Lage zu vergessen, so lesen sich jene in eine wilde, berauschende Verbrecherromantik, wo der schwülstigen Phantasie keinerlei Grenzen gesetzt sind, wo man als geriebener Filou die genialsten „Dinge drehen" und zugleich sein eigener, erfolgreicher Detektiv sein kann. Solche Leute sind für ernste Denkarbeit unwiderruflich verloren. Die soziale Stimme, der Verzweiflungsschrei der zertretenen Armut, das Brausen der Titanenkämpfe, die die Fundamente des Wirtschaftslebens erschüttern, der trutzige Massengesang des revolutionären Proletariats, alles, alles schallt ungehört an den Ohren solcher Zeitgenossen vorüber.

Was kümmert es sie, wenn rings um sie Kapital und Arbeit entscheidende Kämpfe führen, wenn andere für Menschenrechte und Volksglück Gesundheit, Existenz und persönliche Freiheit aufs Spiel setzen? Ihr eigenes Ich gilt ihnen als der Mittelpunkt aller Erdendinge, das Los anderer Menschen kann ihnen keinerlei Stoff zu Betrachtungen bieten. Sie rechnen auf ihre eigene Schlauheit oder auf den Zufall, der es ausgerechnet mit ihrer werten Person gut meinen wird. Eine reiche Heirat, eine Erbschaft, ein Lotteriegewinn, das sind für sie Glücksleitern, Rettungsanker, hierauf konzentriert sich ihr ganzes Sinnen und Trachten. Die Vorbedingungen zu einer derartigen Lebensauffassung sind ein robustes Gewissen, ein skrupelloser Charakter und eine imponierende Rücksichtslosigkeit.

Wer, der im täglichen Leben steht, hat sie noch nicht angetroffen, diese schönen Seelen? Diese Leute sind auch totsicher Leser der Sensations- und Skandalpresse, die ihr Publikum vornehmlich mit Ehebruchsaffären bekannter Personen und mit spannend ausgeputzten Berichten über Morde und dergleichen füttert. Solche Blätter ziehen ihre Leser nicht zu sich herauf, sondern steigen zu ihnen herab, passen sich in Stoff und Schreibweise ihrem entarteten Geschmack an. Zwischen ihnen besteht eine Art Wechselwirkung. Bliebe diese Geistesverblödung nur auf die oberen Schichten beschränkt, so könnte sich die große ringende Masse des Volkes noch damit abfinden. Leider aber sickert dieses Gift in tausend Kanälen in die Tiefe des Volkes und legt sich wie der Pesthauch auf seine Opfer. Wer ihm verfallen ist, ist oft schwer in die Reihen des kämpfenden Proletariats zu bringen. Es bedarf einer unermüdlichen Arbeit, ihm mit Nachdruck begreiflich zu machen, daß es schändlich und des Menschen unwürdig ist, politische Freiheit und eine Verbesserung seiner Lebenslage in Kauf zu nehmen, ohne seine Person in den Kampf hierfür gestellt zu haben.

Bevölkerungsbewegung im lübeckischen Staate während des Juli 1910. Die Zahl der Eheschließungen betrug 84 (1909: 101), die der Lebendgeburten 253 (245) und die der Sterbefälle 129 (122). Der Geburtenüberschuß belief sich demgemäß auf 124 (123). Uneheliche Geburten kamen 36 mal vor. Totgeburten wurden 6 mal registriert.

Die öffentlichen Badeanstalten „Marli" in der Vorstadt St. Gertrud, „an der Falkenwiese" in der Vorstadt St. Jürgen und „am Finkenberge" in der Vorstadt St. Lorenz sind von Montag, den 29. d. Mts., ab bis auf weiteres geöffnet an den Sonntagen: von vormittags 6 bis nachmittags 2 Uhr, an den Werktagen: von vormittags 6 bis nachmittags 1 Uhr und von nachmittags 2½ Uhr bis zum Dunkelwerden. Die Aufsicht über die Badeanstalt „Marli" und deren Besucher ist vom gleichen Tage ab bis auf weiteres dem Aufseher Rohbrahn übertragen.

Konkurseröffnung. über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Adolph Böse Wwe. Nachfg. in Lübeck ist am 26. August 1910 nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Kaufm. D. v. Schack in Lübeck wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Schwankende Gesundheit. Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in vielen deutschen Städten in der zweiten Augustwoche, vom 7. bis 13. August, erheblich gebessert, indem die Sterblichkeit zurückgegangen ist. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet starben von den Städten mit mindestens 70 000 Einwohnern in Aachen 16,4, Altona 7,7, Augsburg 16,6, Barmen 9,8 Berlin 12,6, Bielefeld 9,1, Bochum 21,0, Bonn 21,0, Borbeck 22,7, Braunschweig 15,2, Bremen 11,0, Breslau 17,6, Charlottenburg 7,0, Chemnitz 17,6 Danzig 17,1, Darmstadt 11,2, Dortmund 16,0, Dresden 12,0, Deutsch-Wilmersdorf 3,9, Duisburg 19,5, Düsseldorf 14,4, Elberfeld 11,1, Erfurt 11,8, Essen 21,5, Frankfurt a. M. 12,7, Freiburg i. B. 18,6, Flensburg —, Frankfurt a. O. —, Fürth —, Gera —, M.-Gladbach —, Gleiwitz —, Gelsenkirchen 20,7, Görlitz 25,7, Hagen 15,5, Halle a. S. 20,8, Hamborn 20,4, Hamburg 13,9, Harburg —, Hannover 11,6, Heidelberg —, Karlsruhe 13,4, Kassel 12,4, Kiel 14,4, Köln 16,4, Königsberg i. P. 22,4, Kaiserslautern —, Königshütte 24,8, Krefeld 11,3, Koblenz —, Leipzig 14,6, Linden 11,5, Liegnitz —, Lübeck 14,5, Ludwigshafen 12,7, Magdeburg 18,9, Mainz 10,5, Mannheim 14,4, Metz 11,4, Mülhausen i. E. 16,1, Mühlheim a. d. R. —, München 17,0, Münster 15,3, Nürnberg 15,4, Offenbach 14,6, Plauen i. V. —, Posen 21,8, Remscheid 9,6, Rixdorf 9,5, Saarbrücken 10,2, Schöneberg 9,4, Spandau 19,8, Stettin 28,5, Straßburg i. E. 17,4, Stuttgart 11,7, Wiesbaden 9,1, Würzburg 17,2, Zabrze 20,9, Zwickau 11,5.

In den Elbe-Trave-Kanal gefallen und ertrunken ist am Sonnabend nachmittag der 4jährige Knabe Körner, der dort spielte. Es gelang leider nicht, das Kind zu retten.

pb. **Fahrraddiebstahl.** Am Sonntag, dem 28. d. M., vormittags gegen 11,30 Uhr, ist in der Moislinger Allee „Zum roten Löwen" ein Fahrrad mit schwarzem Gestell, gelben Felgen und gerader Lenkstange abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Der vordere Radmantel ist rot. Das Rad hat eine auffallend große Übersetzung. Es gehört einem auswärtigen Schiffer und war deshalb mit polizeilichen Erkennungsnummern nicht versehen.

pb. **Die verschwundene Schiebkarre.** Am 23. ds. Mts. ist einem Chausseewärter in der Cronsforder Allee beim Klosterhof eine Schiebkarre, die ihm vom Bauamt geliefert und welche „A. W. Nr. 19" gezeichnet ist, abhanden gekommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie durch Unfug treibende Personen verschleppt worden ist.

pb. **Ein Portemonnaie mit 10 Mk. gestohlen.** Einer in der Dornestraße wohnenden Ehefrau wurde am 27. d. M. aus ihrer Küche, wahrscheinlich durch einen mit Postkarten handelnden Knaben, ein Potemonnaie mit 10 Mark gestohlen.

pb. **Festgenommen** wurde ein schwedischer Seemann, der sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht hat.

Die Ringkampfkonkurrenz neigt sich ihrem Ende zu. Der schönste Kampf am gestrigen Abend war der zwischen Reglin und Luppa. Luppa, welcher sich außerordentlich geschickt verteidigte, mußte in 44 Min. einen von unserem Lübecker gut ausgeführten Armzug unterliegen. In 14½ Minuten siegte Georg Strenge über Schwarz-Berlin. Lasartesse siegte bereits in 4 Min. über v. d. Meulen-Holland. Die Resultate von Sonnabend sind: Reglin und Strenge rangen unentschieden. Ebenso Omer de Bouillon und Lasartesse. Luppa siegte in 41 Min. über Schwarz. Heute abend finden zwei Hauptentscheidungskämpfe statt. Protest-Kampf Lasartesse gegen Strenge und Reglin-Lübeck gegen Omer de Bouillon-Belgien.

Stadthallentheater. Dienstag gelangt als vorletzte Operetten-Aufführung: „Der Rastelbinder" zur Darstellung und Mittwoch geht als letzte volkstümliche Operetten-Vorstellung: „Das süße Mädel" in Szene. Sicher werden diese Abschieds-Vorstellungen der Operette noch zahlreiche Beteiligung finden. Für Donnerstag ist eine der interessantesten Lustspiel-Neuheiten Henry Bernsteins: „Der Dieb", zum Benefiz für Helene Hohenfels in Vorbereitung.

Moisling. Die Lassallefeier, welche der Sozialdemokratische Verein am Sonntag abend in Schreibers Kaffeehaus veranstaltet hatte, erfreute sich einer regen Beteiligung seitens der Arbeiterschaft. Vorträge der Arbeitersänger verschönten das Fest, auf dessen Bedeutung in einer Ansprache der Genosse Löwigt-Lübeck hinwies. Ein Kränzchen hielt die Teilnehmer an der Feier noch recht lange in angeregter Stimmung beisammen.

Hamburg. Sensation um jeden Preis! Die durch bürgerliche Blätter verbreitete Nachricht über erfolglose Einigungsversuche im Werftarbeiterstreik durch das Reichsamt des Innern wird offiziös als unzutreffend bezeichnet. Solche Einigungsversuche fanden bisher im Reichsamt des Innern nicht statt. Von den Hamburger Blättern hatte besonders das „Fremdenblatt" sich darin hervorgetan, fortwährend von Vermittelungsversuchen zu faseln, obgleich für solche Versuche nicht die mindeste Aussicht bestand. Das genannte Blatt wird nun zu seiner Entschuldigung anführen wollen, daß ihm an baldiger Beilegung des Kampfes viel gelegen sei. — Wer das glaubt!

Hamburg. Internationaler Genossenschaftstag in Hamburg. In den Tagen vom 5. bis 7. September findet in Hamburg der VIII. Internationale Genossenschaftstag statt. Auf die Tagesordnung des Kongresses hat der Zentralvorstand des Internationalen Genossenschaftsbundes folgende Gegenstände gesetzt: 1. Bericht des Zentralvorstandes über die Tätigkeit des Internationalen Genossenschaftsbundes seit dem Kongreß in Cremona (September 1907). 2. Revision der Statuten des Internationalen Genossenschaftsbundes. (Diskussion und Beschlußfassung über den vom Zentralvorstande vorgelegten Entwurf.) 3. Die Entwicklung des Genossenschaftswesens in Gegenwart und Zukunft. a) Das Konsumgenossenschaftswesen. Referent: Dr. Hans Müller, Zürich. b. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen. Referenten: R. A. Anderson, Sekretär der Irischen landwirtschaftlichen Gesellschaft, Dublin, und ein dänischer Genossenschafter an Stelle des Herrn Högsbro, dessen Name später bekanntgegeben wird. c. Das Kredit- und gewerbliche Genossenschaftswesen. Referent: C. Korthaus, Direktor des Hauptverbandes deutscher gewerblicher Genossenschaften, Berlin. 4. Was können die Baugenossenschaften zur Lösung der Wohnungsfrage beitragen? Referenten Professor Dr. J. Albrecht, Berlin, und Henry Vivian, M. P., London. Der Internationalen Genossenschafts-Bund gehörten am 1. April 1910 insgesamt 796 Mitglieder, d. h. Genossenschaften an, die sich über Australien, Belgien, Brittisch-Südafrika, Bulgarien, Cypern, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Finnland, Indien, Italien, Kanada, Niederlande, Norwegen, Österreich, Ungarn, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien, England, Irland, Schottland und Vereinigte Staaten von Nordamerika erstrecken. Die Vereinigten britischen Reiche haben die meisten Mitglieder des J. G.-B., nämlich 373. Dann folgt Deutschland mit 141, Österreich mit 120 und Frankreich mit 64 Genossenschaften. Von den Hamburger Genossenschafts-Organisationen gehören dem Bund der Zentralverband Deutscher Konsumvereine, die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine, der Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion" und der Verband Nordwestdeutscher Konsumvereine an. Die Tagung des Internationalen Genossenschafts-Bundes findet in der Merck-Halle des Zoologischen Gartens statt. Mit der Tagung ist eine Besichtigung der Einrichtungen der hiesigen Genossenschaften durch die Kongreßteilnehmer verbunden.

Neumünster. Großfeuer. In einem Schuppen des Hufners Hermann Holtorf in Hohenaspe bei Neumünster kam Freitag abend um 11½ Uhr ein Feuer zum Ausbruch, das sehr schnell um sich griff und in kurzer Zeit das Wohnhaus, Viehhaus und die Scheune in Asche legte. Es verbrannten dabei zwei Fohlen und 15 bis 20 Milchkühe. Das Feuer sprang über auf den gegenüberliegenden Besitz des Hufners Hans Schümann an der Dorfstraße. Der Besitz ging ganz in Flammen auf, eine Anzahl Schweine kam darin um. Auch ein Nebengebäude vom Hufner Tromsen wurde vom Feuer ergriffen und zerstört.

Gewerkschaftsbewegung.

Schuhmacherstreik in Warschau. Vor einigen Tagen brach in Warschau unter den Schuhmachern, die für die zentralen Gouvernements arbeiten, ein Riesenstreik aus. 10 000 Arbeiter traten am Morgen des 19. August zu gleicher Zeit in den Ausstand, indem sie eine Reihe gleichlautender ökonomischer Forderungen aufstellten. Die Einmütigkeit dieses Vorgehens ist um so bemerkenswerter, da die Werkstätten in der ganzen Stadt zerstreut und die Arbeiter jeder Möglichkeit beraubt sind, den Streik auf legalem Wege zu organisieren.

Aus dem Gerichtssaal.

Die gefährliche Maipostkarte. Die „Vorwärts"-Buchhandlung gab zur diesjährigen Maifeier eine Mai-Postkarte heraus, auf der ein Proletarierheer mit wehenden Fahnen anmarschiert, an der Spitze ein mächtiger Löwe, der mit seinen Pranken schon eine starke Bresche in die von Ausnahmegesetzen, Belagerungszustand, Fabrikordnung, Schwarzen Listen und Klassengesetzgebung gebildete Zwingmauern gerissen hat. — Bismarck, umgeben von einem Pfaffen und einem Vertreter des Kapitalismus suchen die Anmarschierenden aufzuhalten. Durch diese symbolische Darstellung soll sich Genosse Bruns, der Geschäftsführer der Buchhandlung, der Aufreizung zu Gewalttätigkeiten schuldig gemacht haben und stand nun am Freitag vor der ersten Ferienstrafkammer des Landgerichts Berlin I. Der Staatsanwalt beantragt mit Rücksicht auf die große Gefährlichkeit der Aufreizung zwei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof sprach jedoch nach längerer Beratung den Angeklagten frei, da er weder subjektiv noch objektiv eine Aufreizung zu Gewalttätigkeiten feststellen konnte und hob die Beschlagnahme der Postkarte auf.

Kunst und Wissenschaft.

Paul Mantegazza †. Der Physiologe und Anthropologe Professor Mantegazza ist gestern morgen in seiner Villa in San Terenzo gestorben. Mit dem Tode des berühmten Gelehrten ist ein vielbewegtes und arbeitsreiches Leben zu Ende gegangen. Am 31. Oktober 1831 in Monza geboren, studierte Paul Mantegazza in Pisa, Mailand und Pavia, bereiste dann fast ganz Europa, ging als Arzt erst nach Argentinien, dann nach Mailand und wurde 1860 Professor der Pathologie in Pavia, 1870 Professor der Anthropologie in Florenz, wo er ein anthropologisch-ethnographisches Museum gründete. Weitere Reisen führten ihn wiederholt nach Amerika, ferner nach Lappland und Ostindien. Auch politisch betätigte er sich und war von 1865 bis 1876 Mitglied des italienischen Abgeordnetenhauses, dann Senator. Von seinen vielen Werken sind die physiologischen Monographien über die Liebe, über den Haß, über das Weib und über den Genuß die bekanntesten. Mantegazza gab auch eine anthropologisch-kulturhistorische Zeitschrift heraus und schrieb lebensvolle Reiseschilderungen und Romane.

Aus Nah und Fern.

Die Verteidiger des Generals Gagern an der Arbeit. Die „Schlesische Zeitung" erhält zu der Affäre Gagern eine Zuschrift des Breslauer Rechtsanwalts Riemann, in der dieser erklärt: „1. Frau Oberstleutnant Meersmann ist seit Jahren geisteskrank. Sie ist durch Beschluß des Amtsgerichts Breslau vom 12. Oktober 1908 wegen Geistesschwäche entmündigt, und zwar haben die Sachverständigen eine pathalogische Lügenhaftigkeit festgestellt. Seit Septbr. 1909 ist Frau Oberstleutnant M. mit zwei minderjährigen Kindern flüchtig und wird von der Vormundschaft gesucht. 2. Die gegen Oberstleutnant Meersmann erhobenen ehrenrührigen Anschuldigungen entbehren jeder Grundlage. 3. Das zuständige Generalkommando des 8. Armeekorps ist auf Antrag des Oberstleutnants in eine Prüfung der Angelegenheit eingetreten." Die Erklärung ist offenbar veranlaßt durch den Ehemann Meersmann, der allerdings bei dem ganzen Handel nicht besser wegkommt, als v. Gagern. Dem „Berliner Tageblatt" wird übrigens von dem Verteidiger der Frau Meersmann, Rechtsanwalt Linnartz, zu der Meldung mitgeteilt: „Die Nachricht von der Entmündigung der Frau Meersmann wegen Geisteskrankheit ist richtig. Ich habe von dieser Tatsache erst durch ein Schreiben des Vormundes vom 20. August, also nach dem letzten Termin, Kenntnis erhalten. Die Entmündigung ist in persönlichen Interessen der Frau Meersmann erfolgt, nachdem sich ebensoviel Gutachter für wie gegen sie ausgesprochen haben. Die Entmündigung wäre längst aufgehoben, wenn nicht Frau Meersmann infolge eines mehrjährigen Aufenthalts im Auslande es unterlassen hätte, Schritte nach dieser Richtung hin zu unternehmen. Frau Meersmann ist nach dem Gutachten des bekannten Psychiaters Placzek zurzeit vollkommen geistig gesund. Auf die Prozeßbehauptungen bleibt die Entmündigung materiell ohne Einfluß, da sie nicht auf Behauptungen der Frau Meersmann, sondern auf Briefe des Generals v. Gagern beruhen, die ich im Interesse der Fa-

Mille Meersmann sowie zur Wahrung der persönlichen Freiheit der Entschließungen des Generals v. Gagern nur auszugsweise vortragen konnte."

Angeschossen! Freitag abend gegen 11 Uhr wurde in Berlin der Arbeiter Gustav Schmiedicke von dem wachthabenden Unteroffizier v. Bisbahn der 5. Kompagnie des Alexanderregiments in den Schießständen des 2. Garderegiments angeschossen und schwer verletzt. Als Grund wird angegeben: Nichtstehenbleiben auf mehrmaligen Haltruf. Der Unteroffizier hat sicher seinen Instruktionen gemäß, also durchaus „korrekt" gehandelt; ihm persönlich kann kein Vorwurf gemacht werden. Es ist sogar nicht einmal ausgeschlossen, daß ihm für sein „braves" Verhalten noch eine besondere Anerkennung zu Teil wird. Haben wir doch schon mehrfach derartiges erlebt. Aber ist es nicht ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß noch Paragraphen existieren, die den Menschen direkt zum Freiwild machen?

Attentat auf einen Schnellzug. Auf den Freitag abend 8 Uhr 5 Minuten von Wien abgegangenen Berliner Schnellzug wurde beim Nußdorfer Gelände (Tetschen) ein Schuß abgefeuert. Die Kugel durchschlug ein Fenster und sauste scharf an dem Kopfe eines Passagiers vorbei.

Eine Meineidsanzeige gegen den „Gelben" Lebius. Der Schriftsteller May hat gegen den Führer der „Gelben", den „Bürger" Lebius bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Verleitung zum Meineid gemacht und die Verhaftung des Lebius wegen Kollusionsgefahr beantragt. Die Staatsanwaltschaft wird erst in den nächsten Tagen das Erforderliche anordnen.

Ein gewaltiger Brand vernichtete das Gummilager der Fahrradfabrik von Bernhard Weiler in der Klosterstraße in Breslau. Der durch das Fruer entstandene Schaden wird auf 100 000 Mk. geschätzt.

Durch niederstürzende Gesteinsmassen wurden beim Bahnbau zu Serkenrode in Westfalen zwei Arbeiter verschüttet. Der eine war sofort tot, der andere hatte noch so viel Kraft, sich selbst unter den Gesteinsmassen hervorzuarbeiten, verstarb aber kurz darauf.

Drei Mädchen vom Blitz erschlagen. In Gernsheim a. Rh. wurden Freitag nachmittag durch einen Blitzschlag drei junge Mädchen im Alter von 17 bis 18 Jahren getötet, die vor dem Unwetter in einem Kornhaufen Schutz gesucht hatten.

Im Streit erstochen. In Durlach wurde am Sonnabend der ledige 26jährige Fabrikarbeiter Ludwig Weiskert, im Anschluß an einen Wirtshausstreit, erstochen. Der Täter, August Walter, ist verheiratet und Vater von sechs unmündigen Kindern.

Bei der Reparatur eines Kabels des städtischen Elektrizitätswerkes in Frankfurt a. M. kam der Mechaniker Kubach mit einem Kabel in Berührung, bei dem der Strom von 3000 Volt Spannung nicht abgestellt war. Er stürzte sofort tot zusammen, der Körper war wie geröstet und spiralförmig zusammengebogen.

Vergiftete Schokoladenbonbons. Die österreichischen Gerichtsbehörden beschäftigen sich augenblicklich mit einem Giftmordversuch, der eine gewisse Ähnlichkeit mit der Hofrichteraffäre hat. In einer Ortschaft in der Nähe von Graz lebt ein 60 Jahre altes Fräulein Morawek. Die Dame übergab vor einiger Zeit ihr Vermögen in Höhe von 12 000 Kronen ihren Erben unter der Bedingung, daß sie ihr halbjährlich die Zinsen im Betrage von 800 Kronen zahlen sollten. Die Erben, ein Kaufmann Castellez und seine Frau, zahlten aber bereits im Juli keine Zinsen und erklärten dies damit, daß in der Direktion der Bank, bei der das Geld deponiert war, ein Wechsel eingetreten sei. Kurz vorher hatte die alte Dame zu ihrem Geburtstag eine Schachtel Schokoladenbonbons erhalten. Sie aß davon und verspürte unmittelbar darauf erhebliche Schmerzen. Sie trank aber so viel Milch, daß das Gift keine Wirkung ausüben konnte. Schließlich ließ sie die Sache auf sich beruhen, da sie keinen Verdacht schöpfte. Als aber die Erben überhaupt keine Zinsen mehr zahlten, ließ sie den Rest der Bonbons untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß einige Bonbons so stark mit Quecksilbersublimat getränkt waren, daß jeder einzelne von ihnen den Tod eines Menschen herbeiführen mußte. Die Familie Castellez wurde sofort unter dem Verdacht des Giftmordversuches verhaftet. Es stellte sich heraus, daß sich Frau Castellez vor einiger Zeit sechs Suplimatpastillen verschafft hatte.

Unfälle beim Fliegen. Der holländische Flieger van Maasdyk stürzte Sonnabend abend bei einem Flug in Arnheim aus 100 Meter Höhe und war sofort tot, da der schwere Motor ihn begrub. — Der Aviatiker Legagneux stieß, wie aus Havre gemeldet wird, Sonnabend bei einem Fluge um den Gesamt-Distanzpreis gegen einen Pylon, wobei der Apparat mit dem linken Flügel hängen blieb und aus 15 Metern Höhe zur Erde stürzte. Der Pilot wurde, aus mehreren Wunden blutend, unter den Trümmern des Apparates hervorgezogen und fortgebracht. Wie die Ärzte feststellten, erlitt Legagneux schwere Verletzungen am Kopfe. Trotzdem hofft man, ihn in 14 Tagen wiederherzustellen. — Als der Aviatiker Mars in Neuyork auf seiner Flugmaschine in etwa 500 Meter Höhe über der Neuyorker Bay schwebte, stürzte der Apparat infolge eines Bruchs der Schmierpumpe in die Flut. Mars kam mit einigen leichten Verletzungen davon.

Spitzbuben in der Weltausstellung. In der Nacht zum Freitag suchten Einbrecher die deutsche Abteilung auf der Brüsseler Weltausstellung heim; es gelang ihnen, 39 goldene Uhren, durchweg Glashütter Fabrikat, als Beute davonzutragen. Der Wert der gestohlenen Objekte beträgt **30 000 Mk.** Ebenso unbemerkt, wie die Diebe in die Ausstellung eindrangen, sind sie mit dem geraubten Gute entkommen. Man sollte wirklich nicht glauben, daß in einer Ausstellung, die Millionen an Werten birgt, ein so mangelhafter Wachtdienst organisiert ist.

Einen schrecklichen Tod fand in Lille in Frankreich ein Lohgerber, der in einen Kessel kochenden Wassers fiel. Als es gelang, ihn herauszuziehen, war der Unglückliche vollständig gekocht.

Zwei Frauen ertrunken. In dem holländischen Badeort Zandvoort ertranken beim Baden zwei Damen aus Amsterdam. Die eine hinterläßt ein Kind, die andere fünf Kinder.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. Sonnabend abend sind in Rasunda in der Nähe von Stockholm zwei elektrische Straßenbahnwagen in voller Fahrt aufeinander gefahren. Der Anprall war so stark, daß die beiden Wagen vollständig zertrümmert wurden. Dreißig Insassen wurden schwer verletzt.

1500 Häuser durch Erdbeben zerstört. Von einem schweren Erdbeben ist die armenische Provinz Diarbekr heimgesucht worden. In der Stadt Diarbekr selbst sind ganze Straßen demoliert, auch in den ländlichen Gemeinden wurde durch das Beben großer Schaden angerichtet. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind etwa 1500 Häuser eingestürzt, zahlreiche Personen wurden durch die einstürzenden Häuser getötet oder schwer verwundet.

Im Ballon über die Tiroler Alpen. Der Ballon „Tirol" unter Führung des Fabrikanten Andernach-Bonn vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt ist Sonnabend in den ersten Morgenstunden in Innsbruck aufgestiegen; es gelang ihm, die gesamten Tiroler Alpen bis zur Poebene zu überfliegen. Nach neunstündiger Fahrt landete er in Kärnten in der Nähe der Reichsgrenze.

Fahrstuhlunglück. In einem Neuyorker Wolkenkratzer fiel ein mit Arbeitern gefüllter Fahrstuhl sechs Stockwerke hinab. Sieben Arbeiter wurden schwer verletzt.

Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.
Sonnabend, den 28. August.

D. Najaden, Kapt. Stenfelt, von Kopenhagen in 12 S.
Eben Ezar, Kapt. Rasmussen, von Burg a. F. in 1 T.
Hans Voß, Kapt. Voß, von Orth a. F. in 2 T.
Emma, Kapt. Jönsson, von Lulea in 10 T.
Ingeborg, Kapt. Henningson, von Oskarshamn in 4 T.
Aino, Kapt. Gräslund, von Raumo in 12 T.

Schiffsbewegungen.

D. Germania ist gestern vormittag 11 Uhr von Oskarshamn auf hier abgegangen.

D. Arcona ist Sonntag früh von Königsberg auf hier abgegangen.

D. Anneliese ist gestern vormittag 9½ Uhr von Pillau auf hier abgegangen.

D. Iris ist gestern nachmittag von Christinestadt auf hier abgegangen.

D. Mannheim ist gestern nachmittag von hier in Petersburg angekommen.

D. Gauthiod ist heute vormittag 6 Uhr von Kalmar auf hier abgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löwigt.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

:: Komitee- und Kommissionssitzungen ::

Arbeiter-Sängerbund.

Hauptprobe
morgen Dienstag, abends 9 Uhr,
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.
Der Obmann.

Sozialdemokratischer Verein Herrnburg und Umgegend.

Nachruf.
Am Freitag, dem 26. d. Mts., verstarb nach schwerer Krankheit unser treues langjähriges Mitglied
Paul Busch.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. d. Mts., 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am Sonntag morgen 10½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin
Dorotea Stark geb. Willms
im 51. Lebensjahre. Tief betrauert von den Ihrigen.
Heinrich Stark.
Karl Meier u. Frau Anna geb. Stark.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 3 Uhr, vom Vorwerker Friedhof aus statt. Beginn der Trauerfeier 2¾ Uhr.

Am Sonnabend nachmittag 6½ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit im eben vollendeten 2. Lebensjahre unser lieber kleiner Sohn
Friedrich.
Tief betrauert von seinen Eltern, Großeltern und Verwandten.
Friedrich Koth und Frau,
Elisabeth geb. Möller.

Zum 1. Oktober eine freundliche **2-Zimmer-Wohnung** zu vermieten.
Marlesgrube 42.

Zum 1. Oktober eine **2-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör zu vermieten.
Cronsforder Allee 127.

Zum Oktober oder später **Stube** und Küche an alleinstehende Frau od. Mädchen zu vermieten.
Roggenkamp, Ravensbusch.

Kleine **Wohnung** zu vermieten, passend für einzelne Leute. Preis 130 Mark.
Kleine Gröpelgrube 20.

Gesucht sofort ein
Dachdeckerhilfsarbeiter.
Gerke & Havemeister,
Beckergrube 97, II.

Gesucht
2 Zimmergesellen.
E. Burmeister, Attendornstr. 27.

Billig zu verk. eine gut erhaltene
einschläfige Bettstelle.
Augustenstr. 21a.

Sehr bill. zu verk. **1 Satz Plätteisen** mit Pfanne, fast neu.
Westhoffstr. 33a, II.

Ich nehme hiermit die von mir der Ehefrau Pingel gegenüber ausgesprochenen Beleidigungen gegen den Zimmermann Matz und gegen seine Ehefrau mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und bekenne, daß sie der Wahrheit nicht entsprechen.
Frau Hartig geb. Buuch.

J. Fischbacher, Uhrmacher,
Rosenstraße 12 (beim Geibelplatz),
liefert
Uhren ꝛc. auch auf Teilzahlg.
Sämtl. Reparaturen billigst.
Alte Sachen nehme in Rechnung.

Rechnungs-Formulare
liefert
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Mark 100.—
Einhundert Mark Sterbefall-Unterstützung
beim Ableben meines Mannes von dem Inhaber der Dampfbäckerei „Hansa", Herrn Johs. Junge in Lübeck, aus Anlass ständiger Brotkundschaft erhalten zu haben, bescheinige ich hiermit.
Lübeck, den 27. August 1910.
Doris Alwert, geb. Stammer,
An der Mauer 62.

Soeben erscheint u. ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen die
fünfte Auflage
von
A. HARTLEBEN'S
VOLKS-ATLAS
enthaltend **86 Karten mit 75 Spezialkarten und Plänen in 125 Kartenseiten**
Groß-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.
Fünfte, vollständig umgearbeitete u. erweiterte Auflage.
Vollständig in genau 25 Lieferungen, enthaltend 125 Kartenseiten, nebst 75 Spezialkarten und Plänen.
Jede Lieferung kostet 50 Pfg. — Monatlich drei Lieferungen.
Auch in dauerhaftem Halbfranzband gebunden 15 Mark.
A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München ❍ ❍ Zeitschrift für Humor und Kunst ❍ Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ❍
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47
Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Brennabor
Das beste Rad!
H. A. Hill Nachfl.
Walter Schmidt
Reparatur-Werkstatt
Johannisstrasse 9.

Kartoffeln.
Feinste gelbkochende **Magnum bonum** empfiehlt zu billigsten Tagespreisen **Adolf Prüss,** Hartengrube 20, Fernruf 2387.

Achtung!
Parteigenossen u. Genossinnen zu Stockelsdorf.
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, 30. Aug.,
abends 8½ Uhr
Der Vorstand.

Hansa-Theater
Beginn des Konzertes 8 Uhr, Beginn d. Vorstellung 8½ Uhr.
Heute Montag, d. 29. August:
2 gr. Entscheidungskämpfe
Om. de Bouillon Champion von Belgien. gegen **Reglin,** Meisterringer von Lübeck,
Protestkampf zwischen
Lasartesse, Weltmeister i. Mittelgew. und **Georg Strenge** Meisterringer von Europa,
Herr **Lasartesse** hat gegen den Urteilsspruch des Schiedsgerichts Protest erhoben mit der Begründung, nicht regelrecht von **Strenge** geworfen zu sein. Herr Strenge, welchem ein zweifelhafter Sieg peinlich ist, hat sich bereit erklärt, nochmals mit ihm zu ringen, unter der Bedingung, daß der Kampf bis zur definitiven Entscheidung ausgefochten wird.
Vorher große
Spezialitäten-Vorstellung.
Vorverkauf bei Sager.

Stadthallen-Theater.
Dienstag 8 Uhr. 72. Ab.-Vorst.
Vorletzte Operetten-Aufführung.
Zum letzten Male:
Der Rastelbinder.
Operette in 3 Akten v. F. Lehar.
Mittwoch: Letzte Operett.-Auff.
Volkstümliche Operetten-Vorst. all.
Loge und Parkett 75 Pfg., die übrigen Plätze 50 Pfg.
Das süße Mädel.
Donnerstag:
Benefiz **Helene Hohenfels.**
Der Dieb.
Lustspiel in 3 Akt. v. H. Bernstein.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 201. Montag, den 29. August 1910. 17. Jahrg.

Sitzung des Internationalen sozialistischen Bureaus.

C. B. Kopenhagen, den 27. August 1910.

Am Freitag abend folgten die Mitglieder des Internationalen Bureaus einer Einladung des dänischen Organisationskomitees zu einem intimen Essen. Der dänische Abgeordnete Oerjeag begrüßte die Führer der Internationalen Sozialdemokratie aufs herzlichste. Branting-Schweden sprach sein Bedauern darüber aus, daß nicht alle skandinavischen Länder Gastgeber sein könnten und gab seiner Freude Ausdruck, daß die internationale sozialistische Bewegung in den letzten Jahren so große Fortschritte gemacht hätte. Adler-Wien zog einen Vergleich zwischen dem internationalen Kongreß von 1889 in Paris und dem jetzigen Kongreß von 1910 in Kopenhagen. Die gleichen Fortschritte zeige auch die Internationale und die Hebung der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen. Wenn man den dänischen Genossen herzlichen Dank aussprechen müsse für die schwere Arbeit, die sie übernommen hätten, so dürfe man darüber nicht vergessen die mühselige Arbeit des internationalen Sekretärs, des Genossen Huysman. (Beifall.) — Vaillant (Frankreich) dankte nochmals den dänischen Genossen und ließ die Internationale hochleben.

Am Sonnabend früh begann wiederum die ernste Arbeit. Die Fragen des Abstimmungsmodus und des Zulassungsmodus des internationalen Bureaus standen auf der Tagesordnung. Hillquith (Nordamerika) schlug eine Änderung des Abstimmungsmodus für das internationale Bureau vor, damit es in Zukunft nicht mehr möglich sein sollte, daß Vereinigungen, die im Bureau Sitz und Stimme haben, auf dem Kongreß als Nationen mitstimmen. Zum Beispiel führte er an, daß die sozialdemokratische Partei Nordamerikas 97 Proz. der Organisierten umfaßt, ohne im Bureau bei Entscheidungen mehr vertreten zu sein, als die Organisation, der nur die übrigen 3 Proz. angehören. Es sei notwendig, daß man die Vertretung von Delegationen, die niemals als wirkliche Parteien angesehen werden können, kürze.

In einer Resolution wurde verlangt, daß der bisherige Abstimmungsmodus nach Nationen nur stattfinden soll, wenn 3 Nationen es verlangen. De Leon (Amerika), der sich mit Hillquith einverstanden erklärte, betonte, daß er darin einen Rückzug Hillquiths insofern erblickte, als die Minoritäten sozialdemokratischer Parteien in den einzelnen Ländern bisher im Bureau überhaupt nicht vertreten sein sollten.

Kautsky (Deutschland) möchte dem Antrag Hillquiths eine andere Fassung geben, damit die Frage prinzipiell entschieden würde. Die Zulassung der Delegationen müßte erörtert werden. Es müsse bestimmt werden, daß jede Partei, die das Recht einer besonderen Vertretung auf dem internationalen Kongreß besitze, automatisch auch das Recht erhalte, im Bureau vertreten zu sein. — Troelstra (Holland) bekämpfte Kautskys Vorschlag, dessen Fehler darin bestehe, daß er im internationalen Bureau einen Kongreß in Permanenz erblicke, während es doch nur ein Verwaltungskörper sei. Es würde eine völlige Umkehrung des Charakters des internationalen Bureaus bedeuten, wenn man allen auf dem Kongreß zugelassenen Parteien auch eine Vertretung im Bureau geben würde. — Branting (Schweden) war derselben Ansicht wie Troelstra und befürchtete ebenfalls, daß eine unnütze Zeitverschwendung die Folge des Antrages sein würde. Wenn auch nicht alle möglichen Schattierungen im Bureau vertreten seien, so wäre der Fehler sicher nicht so groß, als wenn man das Bureau auf alle möglichen Schattierungen ausdehnen würde. Im übrigen sei die Frage wichtig genug, um eine genaue Überlegung zu verlangen, und er beantrage deshalb die Vertagung der Frage. — Kautsky (Deutschand) betonte noch einmal, daß man nicht Leute aus dem Bureau ausschließen könnte, die auf dem Kongreß zugelassen wären. Es erscheine ihm, als ob man die Folgen seines Antrages übertreibe. Jedoch sei er mit der Vertagung einverstanden. — Vaillant (Frankreich) erkannte die Richtigkeit des Grundgedankens in dem Kautskyschen Antrag an. Der Antrag bringe aber so viel Komplikationen mit sich, daß sich die Vertagung empfehle. — Adler-Wien erklärte sich nur dann mit der Vertagung einverstanden, wenn sie nicht auf den St. Nimmerleinstag verschoben würde. — Hillquith-Nordamerika wollte eine sofortige Abstimmung über seinen Antrag herbeiführen, während Kautsky-Deutschland nur den Zulassungsmodus regeln wollte. Mit allen gegen eine Stimme wurde die Vertagung der Anträge von Hillquith und Kautsky beschlossen.

Der internationale Sekretär Huysmans-Brüssel gab darauf verschiedene Anträge bekannt, die beim Bureau eingelaufen sind. Die Zionisten verlangen die Schaffung einer besonderen jüdischen Sektion. Dem Stuttgarter Beschluß gemäß wurde der Antrag auch diesmal ohne Debatte abgelehnt.

Die sozialdemokratischen Jugendorganisationen Schwedens, die bisher durch die dem Bureau angegliederte Gesamtpartei vertreten waren, wollen eine spezielle Vertretung. — Huysmans betonte, daß dies nicht angängig wäre. — Branting-Schweden führte aus, daß die Jugendbewegung in Schweden ihre eigenen Wege gehe, daß sie nur zum Teil der Partei angeschlossen werde. Er würde gern sehen, wenn das Bureau über die Frage sofort eine Entscheidung herbeiführen könnte. — Ebert-Deutschland teilte mit, daß er den Auftrag habe, mit dem Internationalen sozialistischen Bureau darüber zu verhandeln, ob sich nicht ein Anschluß des internationalen Jugendbureaus ermöglichen lasse, um den Dualismus zu beseitigen, der jetzt in gewisser Beziehung bestehe. Die Abstimmung sowohl über den schwedischen Antrag als über einen Antrag des aus der ungarischen Partei ausgeschlossenen Genossen Alapin, der eine besondere Vertretung auf dem Kongreß verlangt, als auch über den Antrag der sozialdemokratischen Partei Hollands, die im Gegensatz zur Erklärung Gorters in der letzten Sitzung des Internationalen Bureaus eine Stimme im Bureau fordert, wurde vertagt, da sie mit den Anträgen Hillquith und Kautsky zusammenfällt, vertagt. Die Verhandlungen werden am Sonntag früh 9 Uhr fortgesetzt.

Zweite Internationale Konferenz sozialistischer Frauen.

Kopenhagen, den 27. August.

Auf der Tagesordnung steht: Mittel und Wege der praktischen Arbeit zur Eroberung des allgemeinen Frauenwahlrechts.

Auf Antrag von Genossin Philipps-England findet vor der Beratung der einzelnen Anträge eine Generaldiskussion statt.

Twining-Amerika bedauert außerordentlich, daß die englischen Sozialisten teilweise für das beschränkte Frauenwahlrecht eintreten. Nach der „Versöhnungsbill", der manche Sozialisten zustimmten, würde nur ein Zehntel der erwachsenen Frauen politisch emanzipiert werden. Neun Zehntel würden rechtlos bleiben, natürlich nicht aus den Kreisen der Besitzenden, sondern aus denen der arbeitenden Masse. Rechtlos bleiben würden fast alle diejenigen, die wegen ihrer Ausbeutung durch das Kapital der politischen Rechte besonders dringend bedurften. Ein so beschränktes Frauenwahlrecht könne nur dazu führen, die politische Herrschaft des Besitzes zu befestigen. Das Proletariat wäre außerordentlich töricht, wenn es durch ein beschränktes Frauenwahlrecht seinen Todfeinden neue politische Waffen in die Hand drücken würde. Redner teilt mit, daß sie aus dem Staate Colorado kommt, wo das allgemeine gleiche Wahlrecht für Männer und Frauen besteht. Gerade dort hat sie die Notwendigkeit erkannt, die proletarischen Frauen durch die schärfste Methode der Agitation über den richtigen Gebrauch des Wahlrechts aufzuklären und ihnen beizubringen, daß irgend ein gemeinsames Gesamtinteresse des weiblichen Geschlechtes nicht besteht, sondern daß sie stimmen müssen im Geiste des proletarischen Klassenkampfes. (Lebh. Beifall.) Wo das weibliche Geschlecht politisch emanzipiert ist, hat es jede Gemeinschaft mit der bürgerlichen Frauenbewegung gebrochen und den schärfsten Klassenkampf proklamiert. Als der letzte große Bergarbeiterausstand im Westen ausbrach und die Rednerin die Frauen aufklären wollte, daß sie ihre Männer abhalten müßten, Streikbrecherdienste zu tun, da haben die bürgerlichen Frauen, die zum Teil an der Ausbeutung der Bergleute selbst mitinteressiert waren, sie mit glühendem Hasse verfolgt und erklärt, die Aufklärung der Bergarbeiterfrauen würden sie selbst schon durch das Militär und die Polizei besorgen. (Pfuirufe.) Dieser Auffassung entsprechend haben die bürgerlichen Frauen auch gehandelt. Im Bunde mit ihren männlichen Klassengenossen haben sie die bewaffnete Macht gegen die Männer und Frauen des Volkes losgelassen. Die Frauenkonferenz kann daher nicht scharf genug bestätigen, was der gesamte internationale Kongreß in Stuttgart beschlossen hat: es gibt nur eine Form des Wahlrechts für die Frau, das allgemeine Frauenstimmrecht. Gegen jedes beschränkte Frauenwahlrecht ist als ein politisches Monopol und Machtmittel der bestehenden Klassenherrschaft rücksichtsloser Kampf zu führen. (Stürm. Beifall.)

Gustafson (Schweden): Auch wir können unter keinen Umständen auf das beschränkte Frauenwahlrecht eingehen. Die bürgerlichen Frauen haben sich immer weiter von der Forderung des allgemeinen Wahlrechts entfernt und wollen nur noch das Frauenwahlrecht dem in jedem Lande bestehenden Männerwahlrecht gleichstellen. Ein großer Teil der Arbeiter hat aber noch kein Wahlrecht, deshalb können wir diese Formulierung unmöglich annehmen. Durch das Armenunterstützungsgesetz sind z. B. in Schweden etwa 50 Proz. der Männer vom Wahlrecht ausgeschlossen. Ein gleiches Frauenwahlrecht würde die Rechtlosigkeit des Proletariats verdoppeln. Die bürgerlichen Frauen zeigen, wenn sie das Wahlrecht errungen haben, keine Spur von Interesse für die Arbeiterinnen. Beim Großstreik haben sie genau dieselbe arbeiterfeindliche Stellung wie die Männer eingenommen, ja vielleicht noch brutaler gegen die Streikenden gehetzt. In Schweden besteht jetzt die Gefahr, daß ein beschränktes Frauenwahlrecht, wie es 1908 von der Zweiten Kammer schon beschlossen worden ist, jetzt, nach der Reform der Ersten Kammer, auch bei dieser Annahme findet. Aber die Arbeiterpartei würde ein solches Gesetz aufs schärfste bekämpfen. Wir wollen lieber warten, als ein schlechtes, gegen die Arbeiterinteressen gerichtetes Frauenwahlrecht annehmen. Entweder das allgemeine gleiche Frauenstimmrecht voll und unbeschränkt, oder gar keins. (Lebh. Beifall.)

Kata Dahlström (Schweden): Mir erscheint es unerträglich, daß wir Frauen nicht an der Gesetzgebung mitarbeiten dürfen. Denn die Männer können die Frauen und ihre Interessen nicht voll verstehen. Aber auch mir erscheint jedes Wahlrecht, das nicht voll und uneingeschränkt für Staat und Gemeinde gilt, unannehmbar. Die schwedischen Frauen haben jetzt das kommunale Wahlrecht und dadurch Einfluß auf die Zusammensetzung der Ersten Kammer; aber auf die Zweite Kammer haben sie keinen Einfluß und gerade darauf kommt es an. Beim schwedischen Großstreik haben die bürgerlichen Frauen ungeachtet der hungernden Arbeiterfrauen und Kinder so illoyal gehandelt, daß jedes weitere Zusammenarbeiten mit ihnen für uns unmöglich geworden ist. Die Rednerin schließt unter stürmischem Beifall mit dem deutsch gesprochenen Satze: In jeder Frage, auch in der Wahlrechtsfrage, darf für uns Sozialdemokraten nur das proletarische Klasseninteresse maßgebend sein.

Murby (England): Die heutige Debatte ist zum großen Teil eine Wiederholung unserer Debatte in Stuttgart. Abermals diskutieren wir den Gegensatz zwischen beschränktem und allgemeinem Frauenwahlrecht, eine Frage, die für die Genossinnen der meisten Länder gar keine Frage mehr ist. Alle Genossinnen sind sich einig in der Forderung des allgemeinen Stimmrechts für alle Großjährigen ohne Unterschied des Geschlechts. Auch in der englischen Delegation gibt es darüber keine Meinungsverschiedenheiten, daß wir alle diesem Ziel als Ideal zustreben müssen. Wenn trotzdem eine große Zahl der englischen Genossinnen im

Unter dem Äquator.

Javanisches Sittenbild von Friedrich Gerstäcker.

78. Fortsetzung.

„Nun?" frug Lockhaart gespannt, — „ich bin dem Patron auch schon begegnet, aber kann nicht wieder auf ihn kommen, — sprechen Sie übrigens deutsch, daß uns die Burschen nicht verstehen."

„In Heffkens Kontor!"

Lockhaart legte plötzlich Messer und Gabel hin und blieb, starr vor sich auf den Teller sehend, eine ganze Weile regungslos sitzen. Plötzlich belebten sich seine Züge, sein Auge funkelte, und zu Wagner aufsehend, sagte er mit triumphierender, aber vorsichtig gedämpfter Stimme:

„Und ich kenne die Fährte jetzt. Wissen Sie, wer es ist? — das Hauptgeschöpf Heffkens, und sein Name Joost! Aber lassen Sie sich um Gottes willen noch nichts merken, denn der Schuft ist jedenfalls so schlau wie nichtswürdig, und der Zufall allein hat ihn sicher nicht hierher geführt."

„Wissen Sie denn etwas Näheres von ihm?"

„Nichts, — gar nichts, als daß er in Heffkens Kontor arbeitet, aber die Liste, die ich mir über ihn und seine „Freunde" gemacht habe, und die von sehr zuverlässigen Leuten herrührt, — auch Nitschke hat daran gearbeitet, — sagt, daß er einer der durchtriebensten Halunken sei, die je javanischen Boden betreten hätten. Die Hauptnachrichten über diesen Joost habe ich übrigens gerade von Nitschke, der ihn genau zu kennen scheint. Ich werde nachher einmal das Papier nachsehen und mich näher orientieren. Wir dürfen nur gar nicht tun, als ob wir ihn kennten, damit er ganz sicher gemacht wird; aber heilig können Sie sich darauf verlassen, daß den Patron irgend eine von seinen sauberen Geschichten hier herauf geführt hat. Ja wer weiß, ob er nicht eben Klapas wegen hier oben ist, und dann will ich nur wünschen, daß keine Ahnung über unser Ziel seine Schritte hierher gelenkt habe."

„Das ist kaum möglich."

„Möglich ist alles, aber freilich nicht wahrscheinlich. Wie dem aber auch sei, es wäre merkwürdig, wenn er nicht unsere Gesichter ebenso rasch erkannt hatte, wie Sie das seinige, und wir dürfen uns darauf verlassen, daß er all unsere Schritte auf das sorgfältigste beobachtet — besonders wenn wir gezwungen sein sollten, uns länger hier aufzuhalten."

„Was kann er er tun?"

„Was er tun kann? — jenen javanischen Schuft ermahnen, sich aus dem Wege zu halten; ich denke, das wäre gerade genug. Wir hätten doch am Ende Ihren Tojiang mitnehmen sollen."

„Das wäre zu gefährlich," sagte Wagner, „und unsere ganze Expedition in dem Fall nur von dem Burschen abhängig gewesen, ob er uns unterstützen oder gegen uns agieren wollte. Ich glaube, auch jener Klapa weiß selber zu viel von ihm, als daß er es wagen dürfte, ihn zu verraten. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus."

„Fast alle Sprichwörter sind falsch," rief Lockhaart, „keins aber mehr wie dies. — Und wie hacken sie, nur müssen die anderen Krähen eben erst tot, oder vielmehr unschädlich sein. Wenn sich Tojiang nicht vor jenem zu fürchten hätte, glaube ich nicht, daß ihn sonst Zärtlichkeit oder Mitgefühl abhalten würde, zwanzig oder dreißig Gulden zu verdienen."

„Hallo!" rief Willem Soltersdrop, der in diesem Augenblick wieder das Zimmer betrat und sich vergebens nach seinem Spielkasten umsah — „schon abgeblaufen?"

„Ja — und hinaus dazu," sagte Lockhaart trocken.

„Hinaus? — alle Wetter, wer hat denn den Kasten fortgetragen?"

„Ich will Ihnen etwas sagen, Mynheer Solventopp, oder wie Sie heißen," erwiderte da Lockhaart — „ich hasse Tafelmusik — besonders wenn gleich hinter dem Choral — Freut euch des Lebens und der Jungfernkranz kommt — deshalb habe ich den Kasten hinaustragen lassen. Wenn Sie imstande wären, den Choral gleich hinter Freut euch des Lebens zu bringen, so würde ich nicht das mindeste dagegen einzuwenden haben, sondern Ihnen noch dankbar dafür sein."

„Ja, aber —" sagte Willem verlegen — „das geht doch nicht an, die Maschinerie erlaubt das nicht — und dann — aber wo ist denn nur die Musikdose?"

„Ich sage Ihnen, daß sie draußen im Freien steht," erwiderte Lockhaart „und dort kann sie spielen, so lange sie will. Kommt sie aber wieder herein, so lange ich noch beim Essen sitze, so gehe ich und verdammt der Deut, den ich für meine Mahlzeit zahle."

Willem Soltersdrop sah den finstern Mann erstaunt an. So entschieden hatte, außer seiner Frau, noch niemand mit ihm gesprochen. Aber durch diese nachgerade daran gewöhnt, zu gehorchen, verließ er nur innerlich murrend das Haus, um seinen geliebten Spielkasten wieder aufzusuchen und aus der feuchten Luft in Sicherheit zu bringen. — Was sich diese Herren von Batavia nur einbildeten, die hier ins Land kamen und dabei genau so taten, als ob sie allein auf der ganzen Insel zu befehlen hätten! „Hol' sie der Böse!" Willem Soltersdrop verließ im Unmut das Zimmer, um draußen seinen Spielkasten aufzusuchen, und die beiden Gäste konnten jetzt hören, wie er mit der unermüdlichen Maschinerie, die eben wieder den Jungfernkranz abwalzte, um das Haus herum und hinten in seine eigene Stube ging. Lockhaart und Wagner hatten indessen ihr Mahl beendet und zündeten sich eben, den Kaffee erwartend, ihre Zigarre an, als Joost wieder in das Zimmer kam und wie vorher seine durch den Schatten einer Säule ziemlich verdunkelte Ecke einnahm. Ein malayischer Diener brachte ihm ebenfalls Kaffee und wenige Minuten später saß er in eine solche Rauchwolke eingehüllt dort hinten, daß kaum noch die Umrisse der Gestalt sichtbar blieben. Nur die Augen und die Zähne blitzten dann und wann aus dem Dampfe hervor, nicht unähnlich einem ausgehöhlten und geschnitzten Kürbiskopf, in den Kinder eine glühende Kohle gelegt oder ein Licht gesteckt haben.

Nicht lange dauerte es, so kam Holderbreit wieder herein, denn der Saal bildete den Mittelpunkt des Hauses und die verschiedenen Gastzimmer lagen — die Front des Hotels ausgenommen — rings umher. Zugleich mündeten sie, nicht unähnlich den state rooms oder Cabinen auf einem großen Dampfer, durch Glastüren mit mattgeschliffenen Scheiben alle nach innen, so daß niemand sein Zimmer verlassen oder betreten konnte, ohne von den im Hauptsaal befindlichen Gästen gesehen zu werden. — Holderbreit war nicht in seinem eigenen Schlafzimmer gewesen, sondern kam von draußen herein und mußte sich wirklich erst eine Zeit lang im Saal umsehen, ehe er seinen neugewonnenen Freund nur fand. Endlich hatte er ihn erspäht und auf ihn zugehend, verschwand er mit in der Dampfwolke, wie hinter einer spanischen Wand. Dort sprach er allerdings nur heimlich mit ihm; Lockhaarts scharfes Gehör fing aber doch einige Wörter auf, die mit Salomon Holderbreits Beruf als Missionär keineswegs in Zusammenhang zu stehen schienen.

„Sie weint," hörte er ihn sagen — „weibliche Stolz gebrochen — unangenehme Sache — Mann erfährt." — Dann schien Joost ihn zu warnen, vorsichtiger zu reden, und seine Worte sanken zu einem Flüstern herab, aus dem sich nichts

gegenwärtigen Augenblick für das beschränkte Frauenwahlrecht eintreten, so entspringt das der besonderen Situation im Lande. Niemand betrachtet das beschränkte Frauenwahlrecht als die endgültige Lösung des Problems der politischen Emanzipation des weiblichen Geschlechts, viele aber erblicken darin den ersten Schritt in dieser Richtung. Sie können daher nicht einem Antrage zustimmen, der das beschränkte Frauenwahlrecht als Verhöhnung und Fälschung des Wahlrechts bezeichnet. Die englische Delegation wird über die Frage des beschränkten Frauenwahlrechts nicht einheitlich abstimmen, sondern jede Delegierte nur für ihre Person, ohne dadurch die von ihr vertretenen Organisationen verpflichten zu können. Aber auch die Mehrheit der hier vertretenen Delegierten sieht in der Einführung des beschränkten Frauenwahlrechts gerade das allerpraktischste Mittel, um die Forderung zu erreichen, die wir im Interesse der vollen Demokratie stellen müssen, das allgemeine Wahlrecht für alle Erwachsenen ohne Unterschied des Geschlechts.

Montefiore (England) bedauert, der Vorrednerin entgegentreten zu müssen. Die Frauenkonferenz soll mit aller Schärfe aussprechen, daß das Eintreten für ein anderes als das allgemeine Wahlrecht der Frauen Verrat am proletarischen Gedanken ist. In England ist die Situation nicht anders als in den Vereinigten Staaten und Schweden. Auch in England stehen sich die Klasseninteressen der Arbeitenden und Unterdrückten und die der Herrschenden und Besitzenden diametral gegenüber. In England wie in allen anderen Ländern würde jedes beschränkte Wahlrecht einzig und allein die Macht der besitzenden Klassen stärken. Weit entfernt davon, der erste Schritt zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts für die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen zu sein, würde es die Ausdehnung des Wahlrechts auf die heute noch davon ausgeschlossenen Männer erschweren. Die Versöhnungsbill, die jüngst im englischen Unterhause von Mitgliedern der Arbeiterpartei vertreten wurde, entspricht den Interessen der Frauen des werktätigen Volkes noch weniger, als die früheren Forderungen der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen. Diese wollten den Frauen das gleiche Parlamentswahlrecht geben, wie den Männern, die Versöhnungsbill aber will das Wahlrecht geben nach Maßgabe des ganz undemokratischen, noch mehr auf den Geldsack zugeschnittenen Kommunal-Wahlrechts. Dieses Kommunalwahlrecht haben die Frauen der besitzenden Klassen seit 1884; aber sie haben sich mit dem eigenen Rechtsgenuß begnügt und niemals den geringsten Versuch gemacht, das Wahlrecht auf ihre ärmeren Schwestern auszudehnen. Noch heute ist die erdrückende Mehrzahl der Frauen in der Gemeinde rechtlos. Darum kann es für uns nur eine Richtlinie geben für die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts zu arbeiten. Wir müssen an dieser grundsätzlichen Forderung aufs strengste festhalten, denn sie steht im engsten Zusammenhang mit den Prinzipien und Zielen des Sozialismus überhaupt. (Lebh. Beifall.) Jede Abweichung von dieser grundsätzlichen Linie würde auch in den anderen Ländern die traurigen Zustände herbeiführen, über die wir mit blutendem Herzen aus England berichten müssen. Dort treten manche Genossinnen zusammen mit den bürgerlichen Frauen heute für das reaktionäre Frauenwahlrecht ein und arbeiten morgen mit den Frauen des Proletariats zusammen gegen die Bourgeoisie. Diese Stellungnahme nach zwei Fronten läßt sich auf die Dauer nicht vereinigen, weil sie die schlimmsten Rückwirkungen auf die allgemeine Bewegung hat. Würden die Genossinnen aller Länder so verfahren, so würden sie in allen Ländern in dieselbe zweideutige, jede Parteieinheit und Parteidisziplin zerstörende Situation hineinkommen, die wir gegenwärtig in England haben. Wenn die Frauenwahlrechtsbewegung noch keinen Erfolg gehabt hat, so liegt das daran, daß der Masse der proletarischen Frauen noch das klare Klassenbewußtsein fehlt. Die Herausarbeitung dieses Klassenbewußtseins ist nicht nur für die Verwirklichung des sozialistischen Endziels, sondern auch für die wirkliche politische Emanzipation des weiblichen Geschlechts die unerläßliche Voraussetzung. Nur auf diesem Wege arbeiten wir für das einzig mögliche demokratische Wahlrecht, das Wahlrecht aller Erwachsenen ohne Unterschied des Geschlechts. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Auf eine Anregung der Genossin Gustafson (Schweden), den bürgerlichen Frauenstimmrechtskongreß zu Stockholm im Jahre 1911 offiziell anzufragen, ob er für das gleiche allgemeine Wahlrecht oder nur für die Verleihung des Wahlrechts an die Frau eintrete, das jetzt die Männer haben, erwidert Genossin Zetkin, daß der bürgerliche Weltbund auf seinem letzten Kongreß in London ausdrücklich beschlossen hat, daß ihm nur Organisationen angehören dürfen, welche die Verleihung des Stimmrechts an die Frauen nach den Regeln des bestehenden Männerwahlrechts fordern, daß aber ausgeschlossen sind diejenigen, die das unbedingte allgemeine Frauenstimmrecht fordern. Angesichts dieser Situation würden sich die Frauen der sozialistischen Konferenz etwas vergeben, wenn sie sich noch einmal an den Weltbund wenden wollten. (Lebh. allgemeiner Beifall.)

2. Verhandlungstag.

Es ist eine Verwahrung der beiden Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei der Niederlande (Marxisten) Ravesteyn und Wynkoop eingelaufen, die sich dagegen richtet, daß die Frauenorganisationen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei die Mitglieder ihrer Gruppe nicht aufnimmt.

Eine Gegenerklärung der Frau Ankersmit besagt, daß die Frauenorganisation kein Recht hätte, Mitglieder aufzunehmen, die nicht der sozialdemokratischen Arbeiterpartei angehören, sonst müßte die Frauenorganisation selbst ihren Zusammenhang mit der Partei lösen.

Genossin Zetkin stellt unter Zustimmung der Versammlung fest, daß die Angelegenheit nicht die Konferenz beschäftigen soll, sondern daß das die holländischen Genossinnen zu Hause erledigen müßten. Die Erklärungen sollen lediglich zu Protokoll genommen werden. Dann gibt Genossin Zetkin zu einer erfreulicheren Kundgebung Kenntnis. Unter Händeklatschen der Versammelten verliest sie den folgenden Brief August Bebels:

Zürich I, den 25. August 1910.

An die Internationale Frauenkonferenz in Kopenhagen.

Werte Parteigenossinnen!

Zu meinem großen Bedauern bin ich durch Hindernisse, die zu überwinden nicht in meiner Macht liegt, gezwungen, dem internationalen Kongreß und damit auch der internationalen Frauen-Konferenz in Kopenhagen fernzubleiben.

Dieser Umstand nötigt mich, statt mündlich wenigstens schriftlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die überreichlichen Ehrungen und warmen Wünsche, die mir zur Feier meines 70. Geburtstages — dem 22. Februar d. J. — von den leitenden Genossinnen der Arbeiterinnenbewegung in den verschiedenen Kulturländern und in den verschiedenen Formen zugegangen.

Dafür Anerkennung zu finden, was man für die Befreiung und Menschwerdung der Elenden und Unterdrückten nach besten Kräften getan, erfüllt mit hoher Genugtuung und ist ein weiterer Anlaß zu gleichem Handeln. Aber ich habe bei den mir widerfahrenen Ehrungen den Eindruck gewonnen, als sei mein Verdienst von den verehrten Genossinnen erheblich überschätzt worden. Nur mit dieser Einschränkung möchte ich die mir zuteil gewordenen Ehrungen anerkennen.

Mit großer Genugtuung begrüße ich die ganz enormen vielfach überraschenden Fortschritte, die die internationale Frauen- und Arbeiterinnenbewegung namentlich im letzten Jahrzehnt gemacht. Dieselbe hat alle Kulturländer in den Kreis ihrer Wirksamkeit gezogen und insbesondere auch erzieherisch auf die sozialistische Männerwelt gewirkt, was sehr nötig war. (Genossin Zetkin: Hört, hört!)

Den bisherigen Fortschritten werden weitere, noch größere folgen, dafür sind alle Bedingungen gegeben.

Mein aufrichtiger Wunsch ist, die Beratungen der internationalen Frauenkonferenz möchten wiederum in hohem Grade dazu beitragen, die Fortschritte weiter zu fördern, das Solidaritätsgefühl der Sozialistinnen aller Länder weiter zu stärken und im Verein mit der sozialistischen Männerwelt die Eroberung des gemeinsamen Ziels zu beschleunigen.

Mit herzlichem Gruß an die versammelten Genossinnen und Genossen, versammelt zur Vorbereitung neuer Kämpfe und neuer Siege. Ihr ergebenster A. Bebel."

Genossin Zetkin spricht unter lebhaftem Beifall den Wunsch aus, daß es Bebel noch lange vergönnt sein möge, das Banner hochzuhalten für die Befreiung des Menschengeschlechts, die nicht mehr möglich ist ohne die Befreiung der Frau.

Allapin-Ungarn beschwert sich über die ungenügende Unterstützung und sogar Bekämpfung der Frauenrechtsbewegung seitens der ungarischen Parteileitung und des Zentralorgans. — Die holländische Dissidentengruppe legt Verwahrung ein, daß ihre Mitglieder in die offizielle sozialdemokratische Frauenorganisation nicht aufgenommen würden. — Ankersmit-Holland gibt die Erklärung ab, daß sie nur das Recht hätten, Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterpartei aufzunehmen, sonst würden sie aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. — Zetkin-Stuttgart erklärt, daß die Verwahrung der Holländer nur zu Protokoll genommen werden könne. Es sei eine innere Angelegenheit, die die holländischen Genossen in ihrer eigenen Gruppe austragen müssen. (Zustimmung.) — Louise Zietz-Hamburg begründet sodann eine Resolution, die sich für das allgemeine Frauenwahlrecht ausspricht. Die deutschen Genossinnen seien nicht in der Lage, den Anregungen der englischen Genossinen Rechnung zu tragen. Das beschränkte Frauenwahlrecht sei nicht eine Etappe auf dem Wege zum allgemeinen Wahlrecht, sondern das größte Hindernis dafür. Der Kampf für das Frauenwahlrecht müsse geführt werden. Die Klassengegensätze zerklüften heute die ganze Welt, deshalb muß auch das weibliche Proletariat seine Forderungen als Klassenforderungen vertreten und alle Kräfte für ihre Durchführung einsetzen. (Lebhafter Beifall.) Dutscher-London wendet sich gegen die Methode, absprechend über die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen zu urteilen. Bei dem großen amerikanischen Blusenarbeiterinnenstreik, einem der größten sozialen Kämpfe der Gegenwart, hätten die bürgerlichen Damen mit Leib und Seele für die ausgebeuteten Schwestern Partei ergriffen und auch selbst Opfer gebracht. Überhaupt stehe in Amerika ein Teil der bürgerlichen Frauen dem Sozialismus sehr sympathisch gegenüber. Warum solle man nicht mit ihnen gemeinsame Sache machen. Die Konferenz sollte jeden Antrag ablehnen, der absprechend über die Tätigkeit der bürgerlichen Frauen urteile. (Beif. u. Widerspruch.) Grundy-London ist der Meinung, daß, wer nicht für das geheime Wahlrecht ist, kein Sozialdemokrat sei. Die Lohnarbeiterinnen hätten kein Interesse an der Bewegung der bürgerlichen Frauen. (Zustimmung.) — Jostei-Norwegen: Die norwegischen Frauen haben 1901 ein teilweises und 1910 das vollständige Frauenwahlrecht für die Gemeinden errungen. Trotzdem betrachteten sie theoretisch es nur als ein eingeschränktes Wahlrecht und nicht als ein allgemeines Wahlrecht. Sie seien vorbehaltlich der besonderen Verhältnisse in Norwegen mit der deutschen Resolution einverstanden. — Westphal-London: Das Beispiel von Norwegen zeigt, daß in den verschiedenen Ländern verschiedene Methoden vorliegen. Es kann in einem einzelnen Fall sehr wohl ein beschränktes Wahlrecht ein allgemeines Wahlrecht sein. Wir sind hier nicht versammelt zum Kampf für das allgemeine Wahlrecht, sondern für die volle Frauenemanzipation. Wir müssen mit der Betonung des Klassenstandpunktes aufhören und nicht immer von Bourgeoisfrauen sprechen. Auch die Frauen der Bourgeoisie sind nur Sklaven der Männer. In England hat die Bewegung für das beschränkte Frauenwahlrecht schlechte Aussichten. Wir widersprechen auf das Lebhafteste der deutschen Resolution. Bedenken Sie die Tragweite Ihres Beschlusses. Sie verletzen und beleidigen die Frauenrechtlerinnen anderer Länder, die mit den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen zusammen das Frauenwahlrecht erkämpfen werden. — Herbert Burrows-London: Diejenigen, die das beschränkte Frauenwahlrecht vertreten, haben kein Recht, sich als Vertreterinnen der sozialistischen Frauen oder der Gewerkschaften mehr auszuspielen. Die Gewerkschaftskongresse haben seit Jahren jedes beschränkte Frauenwahlrecht unbedingt abgelehnt und das allgemeine Wahlrecht ohne Unterschied des Geschlechtes gefordert. Wollen wir angesichts des Proletariats der ganzen Welt die Fahne des allgemeinen Wahlrechts für beide Geschlechter erheben! (Lebh. Beifall.) — Eine russische Vertreterin spricht sich ebenfalls für die Ablehnung des beschränkten Wahlrechts aus. Dies soll aber kein persönlicher Angriff gegen die Andersdenkenden sein. — Wood Simons-Amerika: Wie kann man bei den herrschenden Gegensätzen von Schwesterdiensten sprechen? Zwischen Ausbeuter und Ausgebeutetem gibt es keine Brüderlichkeit! Die sozialistischen Frauen müssen sich frei machen von der Bevormundung seitens der bürgerlichen Damen. (Beifall.) — Adelheid Popp-Wien: Wir kümmern uns gar nicht um die bürgerliche Frauenbewegung, greifen sie aber auch nicht an. Wir kämpfen selbstverständlich nur im Rahmen der sozialistischen Partei. Etwas anderes ist es mit der Frage, ob wir uns festlegen sollen, niemals für ein beschränktes Frauenwahlrecht zu stimmen. Das hinge davon ab, ob es wirklich so schlecht ist, daß es die Arbeiterfrauen in keiner Weise befriedigen kann, oder ob es für sie eine Waffe ist zur Erringung des gleichen Wahlrechts. Sicher ist, daß alle bürgerlichen Frauenrechtlerinnen sich in dem Augenblick von uns wenden würden, in dem wir unser Endziel zu erreichen suchen. Das Endziel und die Einigkeit der proletarischen Bewegung müssen wir aber vor allem anderen stets im Auge behalten. (Lebhafter Beifall.) — Zetkin-Stuttgart regt die Abhaltung eines Frauentages in jedem Jahre und in jedem Lande an. — Gegen 10 Stimmen wird darauf die deutsche Resolution unter stürmischem Beifall angenommen mit einem Zusatzantrag Popp, auch das passive Wahlrecht zu den einzelnen Landtagen in der Resolution zu erwähnen. — Einstimmig angenommen wird ferner eine Resolution von Zetkin-Stuttgart, die die Abhaltung eines allgemeinen Frauentages fordert.

Es folgte dann der nächste Punkt der Tagesordnung, betreffend „Mutter- und Kindesschutz". Hierzu lag eine Reihe Resolutionen der sozialistischen Frauen Deutschlands vor. Frau Duncker-Stuttgart begründete diese Resolutionen und wandte sich insbesondere gegen das Verbot der Frauenarbeit. Ein dänischer Antrag richtet sich gegen die Nachtarbeit und gegen die Heimarbeit. — Über die Anträge entspann sich eine ausgedehnte Debatte.

Nach längerer Debatte wurden die deutschen Leitsätze über den Schutz von Mutter und Kind angenommen.

Die Frauenkonferenz beschloß dann eine große Anzahl von Resolutionen: Zunächst eine Resolution für die Versicherung der Witwen und Waisen, dann eine Resolution auf Fürsorge für die arbeitslosen Arbeiterinnen, dann eine Resolution auf Stärkung der Frauenorganisationen, dann eine Resolution gegen den Krieg und schließlich eine Resolution gegen die internationale Teuerung der wichtigsten Lebensmittel.

Frau Zetkin wurde zur internationalen Sekretärin wiedergewählt. Vor der nächsten internationalen Frauenkonferenz soll eine Zusammenkunft der Korrespondentinnen der einzelnen Länder stattfinden. Mit einem begeisterten Schlußwort der Frau Zetkin schloß die zweite Internationale Frauenkonferenz.

8. Internationaler Sozialistischer Kongreß.

Kopenhagen, den 28. August 1910.

Der prächtige Saal des Konzertpalastes ist die Stelle, wo die Internationale tagt. Beinahe ist er zu klein für die ungeheure Menge von Delegierten, die aus allen Teilen der Welt zusammengekommen sind. Die Säulen, die den Eingang des Gebäudes flankieren, sind rot umwunden. Ein breites Banner trägt die dänische Inschrift: Achter Internationaler Socialist Kongres. Der Saal selber hat eindrucksvollen sozialistischen Schmuck angelegt. Die Wand der Rednertribüne zeigt auf einer Riesenkarte die beiden Hemisphären, die durch ein Band mit dem alten Kampfruf der Internationale: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" verbunden sind. Links und rechts davon hängen im Kuppelraum die dänischen Partei- und Gewerkschaftsfahnen herab. An den Galerien sieht man zwölf Banner in den Farben und mit den Wappen der großen Nationen. Für Deutschland ist schwarz-rot-gold gewählt. In vier Sprachen: dänisch, deutsch, englisch und französisch sieht man das auf kurze Formeln gebrachte Programm der internationalen Sozialdemokratie. Diese Inschriften lauten: Die Arbeit ist die Quelle des Reichtums! Wir bauen an der Solidarität! Wissen ist Macht! Religion ist Privatsache! Aufhebung der Klassenunterschiede! Keine privaten Monopole! Des Volkes Wille ist das höchste Gesetz! Allgemeines für alle gleiches Wahlrecht! Achtstündiger Maximalarbeitstag! Die Abrüstung bedeutet den Frieden! Dasselbe Recht für Frau und Mann! Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Die Delegierten sind an neun, immer durch einen Quergang geschiedenen Tafeln untergebracht. Die erste Tafel links vom Präsidium wird von der schwedischen Delegation eingenommen. Deutschland besetzt die zweite und dritte Tafel, Österreich die vierte. Die fünfte Tafel in der Mitte ist für folgende Nationen bestimmt: Serbien, Türkei, Rumänien, Argentinien, Spanien, Portugal, Japan, Griechenland, Südafrika, Australien, Luxemburg, Italien, die Schweiz, Rußland und Polen. Die sechste Tafel gehört Belgien, Ungarn, Kroatien und Böhmen. An der siebenten Tafel liegen die Plätze für Holland und Frankreich, an der achten die für Finnland, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Norwegen, während die letzte, neunte Tafel von Großbritannien eingenommen wird. Die große dänische Delegation hat unten keinen Platz mehr gefunden. Sie nimmt daher die Galerie rechts ein, während die Galerie links für die 125 Pressevertreter, die sich zur Tagung eingestellt haben, reserviert ist. Die vollkommen überfüllte Mitteltribüne ist für die Zuhörer bestimmt.

Um 1/2 11 Uhr wird der Kongreß mit dem Vortrag einer Kantate eröffnet, die von A. P. Meyer, dem bekannten sozialdemokratischen Schriftsteller, Agitator, Dichter und Abgeordneten verfaßt und von S. Hend, einem Kopenhagener Kapellmeister, komponiert ist. In der Kantate finden sich die Nationen zu einem Völkerreigen der Freiheit und des Friedens zusammen. Die Motive nationaler Freiheitslieder erklingen, von Solis unterbrochen, bis sich das Ganze zum mächtigen Massengesang der Internationale vereinigt. In der Mitte, nachdem Frankreichs Marseillaise den Saal durchbraust hatte, war die Kantate geteilt, und in der Musikpause betrat Dr. Gustav Bang, Mitarbeiter des „Sozialdemokraten" und Reichstagsabgeordneter, die Rednertribüne und, indem er selbst seine Worte französisch, deutsch und englisch übersetzte, führte er das Folgende aus:

Genossen! Wir haben in dieser Kantate versucht, das Gefühl auszudrücken, das uns beseelt und das den Boden bildet, auf dem wir hier zusammentreten, das Gefühl internationaler Solidarität des kämpfenden Proletariats aller

---

mehr verstehen ließ. Während sie noch dasaßen, kam ein Oppaß vom Residenten*), zu dem sie gleich nach der Ankunft ihre Karten geschickt und lud sie auf heut abend dort hinüber. Der Wagen, der sie abholen sollte, hielt schon vor der Tür. Da Lockhaart vorzüglich hier in Bandong geblieben war, um mit dem Residenten seinen Verdacht zu besprechen und von ihm womöglich Unterstützung zu erhalten, so kam ihnen die Einladung sehr erwünscht. Lockhaart übrigens, der einen kleinen, kaum vierzehnjährigen Malayen als Diener mitgenommen hatte, flüsterte mit diesem ein paar Worte, horchte noch einen Moment nach der Rauchwolke hinüber, in der die beiden Männer jetzt vollständig verschwunden waren und verließ dann mit Wagner das Hotel.

„Sie kennen den langen Herrn?" sagte Herr Joost, nachdem er gehört hatte, daß der Wagen draußen mit den beiden Fremden fortgerollt war.

„Allerdings — sehr gut. Ich bin mit ihm erst ganz kürzlich über See gekommen und seiner Fürsprache verdank' ich es auch allein, daß ich einen Paß ins Innere bekommen habe."

„Hm, so! — Er heißt Lockhaart, nicht wahr?"

„Ja wohl — Martin Lockhaart."

„Und der andere Herr ist Wagenaar, von der Firma van Roeken und Wagenaar?"

„Tut mir sehr leid, Ihnen darüber keine weitere Auskunft geben zu können," sagte achselzuckend der Geistliche, — „ich habe nicht die Ehre, den Herrn zu kennen."

„Aber was zum Teufel tun die beiden jetzt hier oben in den Bergen?" fragte Joost, mehr mit sich selbst als zu seinem Nachbar sprechend.

„Was sie hier tun?" erwiderte Holderbreit, eben nicht sehr erbaut von dem ewigen Fluchen und Blasphemieren seines Gefährten, „ei nun! dasselbe wohl, was so viele Menschen, wie mir gesagt ist, in den Bergen tun. Sie machen eine Vergnügungsreise."

„Die beiden Herren allein?" sagte Joost, ungläubig mit dem Kopf schüttelnd, „dann wären sie schwerlich noch so spät am Abend hier angekommen."

(Fortsetzung folgt.)

*) Der Resident ist die erste Behörde jedes Distrikts und steht nur unter dem Befehl des General-Gouverneurs.

Länder der Welt. Dieses Gefühl hat in der dänischen Sozialdemokratie immer gelebt und ist, wie das bei einem so kleinen Lande natürlich ist, besonders stark hervorgetreten hier, wo es von der äußersten Wichtigkeit ist, bei den Bewegungen der großen Kulturländer Belehrung und Kräftigung zu suchen. Von den allerersten Anfängen an war die dänische Sozialdemokratie eine Sektion der internationalen Arbeiterassoziation. Während eines 40jährigen steten und ununterbrochenen Wachstums haben wir in Dänemark immer die enge Verbindung mit den Genossen der fremden Länder zu pflegen gesucht. Es gehört zu unseren schönsten und erhebendsten Parteierinnerungen, daß wir vor 27 Jahren, im Jahre 1883, der deutschen, unter der Verfolgung des Sozialistengesetzes stehenden Sozialdemokratie eine Freistätte bieten konnten. Und eine reiche Quelle der Kräftigung hat der revolutionäre Geist in unseren Reihen gefunden im Verkehr mit den Hunderten russischer Parteigenossen, die nach der Revolution, flüchtend vor dem Terrorismus der Kontrerevolution, Dänemark durcheilten und denen wir freudig Beistand geleistet haben, soweit es möglich war. (Lebhafter Beifall.) Auch in anderer Weise haben wir nicht in einzelnen Ausnahmefällen, sondern ständig jahraus jahrein das Band gefühlt, das uns mit den fremden Bruderparteien verknüpft. In Dankbarkeit gedenken wir der moralischen und materiellen Unterstützung, die uns bei der großen Aussperrung von 1899 gewährt wurde. Und wir selbst haben uns immer bestrebt, nach bestem Vermögen unsere Schuldigkeit zu tun, wenn in fremden Ländern große Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital ausgefochten wurden. (Beifall). Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß der Mahnruf des Kommunistischen Manifestes; „Proletarier aller Länder vereinigt Euch" für die dänische Sozialdemokratie mehr als eine feierliche Redensart geworden ist, daß er uns ins Blut gegangen ist. (Stürmischer Beifall). Mit tiefer herzlicher Freude entbieten wir daher dem 8. Internationalen Sozialisten-Kongreß den Willkommensgruß in unserer Stadt, im Herzen von Kopenhagen, wo die Klassengegensätze der dänischen Gesellschaft auf die höchste Spitze getrieben sind, in einem Stadtviertel, wo die allerreichste Aristokratie und das allerärmste Proletariat unmittelbar nebeneinander wohnen, in einem Stadtviertel, wo der König seine Residenz hat und in dem ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter gewählt worden ist. (Stürm. Beifall). Während die Klassengegensätze überall in der Welt sich verschärfen, während das Kapital seine Herrschaft und Ausbeutung der großen Volksmassen steigert, während die kapitalistische Weltwirtschaft ständig drohende Kriegsgefahren hervorruft und dem wahnsinnigen Wettrüsten immer neue Nahrung zuführt, den Völkern aber immer neue Lasten auferlegt werden, wollen wir hier Waffen schmieden zur Überwindung aller Klassengegensätze nach innen und aller nationalen Gegensätze nach außen, zur Beseitigung aller Ausbeutung, Knechtschaft und Erniedrigung. (Stürm. langanhaltender Beifall.) Wir fühlen es, wir wissen es, daß wir uns mit raschen Schritten unserem Ziel nähern, der Tag gehört uns, wie es in der Kantate hieß. Die Zeiten sind vorüber, da wir schwere Kämpfe um unser Dasein führen mußten. Jetzt geht der Kampf um unseren Sieg. (Stürm. Beifall.) Hinter uns liegt das Dunkel, vor uns die Helle, sagt ein altes dänisches Sprichwort. In der Hoffnung, daß die Verhandlungen dieses Kongresses vom Geist internationaler proletarischer Brüderlichkeit getragen sein werden, in der Hoffnung, daß die Arbeiten dieses Kongresses beitragen werden zur Klärung der Taktik, der wir folgen müssen, um unser großes Ziel zu erreichen, in der Hoffnung, daß wir alle von diesem Kongreß zurückkehren werden mit verstärkter Energie zum gemeinsamen Kampf in den verschiedenen Ländern für die Befreiung des Proletariats, entbietet Ihnen die dänische Sozialdemokratie noch einmal ein herzliches Willkommen. (Stürm. langanhaltender mehrfach wiederholter Beifall.)

Dann wurde die Kantate beendet. Beim Schlußgesang der Internationale erheben sich die Kongreßmitglieder und das Publikum und stimmen im Chor ein. 500 Arbeitersänger der Kopenhagener Gesangvereine brachten die Chöre in prächtiger Reinheit zu packender Wirkung. Orchestermitglieder des Königlichen Theaters führten den instrumentalen Teil aus. Auch die Solis werden von Mitgliedern des Königlichen Theaters, von dem Tenoristen Nielsen, dem Baritonisten Hober und der Sopranistin Noeregard Anse vorgetragen. Das schöne Werk und die vollendete Darstellung ließen gleich in der ersten Stunde den Internationalen Kongreß in einen gewaltigen Sturm tiefer Begeisterung ausdrücken. Nachdem der Beifall verklungen war, wurde dem anwesenden Dichter, dem Abgeordneten A. P. Meyer, eine stürmische Ovation dargebracht. Dann nahm das Internationale sozialistische Bureau seine Plätze auf der Tribüne ein und Vandervelde übernahm den Vorsitz mit den Worten: Im Namen des Internationalen sozialistischen Bureaus erkläre ich den 8. Internationalen sozialistischen Kongreß für eröffnet und erteile sofort das Wort dem Mitgliede des Folkething, Genossen Stausing, im Namen der dänischen Genossen.

Genosse Stausing hielt dann folgende Begrüßungsansprache: Partei- und Kampfgenossen! Namens der dänischen Sozialdemokratie heiße ich den 8. Internationalen Sozialistischen Kongreß herzlich willkommen in Dänemark und in Kopenhagen. Es ist das erstemal, daß die Vertreter der organisierten Arbeiterklasse der ganzen Welt in unserem kleinen Lande versammelt sind und wir sind stolz auf die Ehre, die hierdurch unserem Lande und der dänischen Sozialdemokratie erwiesen wird. Die Vertreter der internationalen Sozialdemokratie sind also nun die Gäste Dänemarks und ich glaube Ihnen die Versicherung geben zu dürfen, daß man Ihnen von allen Seiten Gastfreundschaft erweisen wird. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die Beschlüsse, die Sie in unserem Lande fassen werden, uns einige Schritte dem Frieden und der Völkerverbrüderung näher bringen werden. (Lebhafter Beifall.) Die Sozialdemokratie hier in Dänemark erhob ihr Haupt unter dem Einfluß der Freiheitsbestrebungen draußen in der Welt. Die Jahre 1848 und 1871 hinterließen tiefe Spuren in der Geschichte der dänischen Sozialdemokratie. Und sicher sind wir seit 1871 unter der Fahne der Internationale einer Gesellschaftsform entgegenmarschiert, unter der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herrschen werden. Im Laufe der vergangenen 40 Jahre haben wir unsere Organisation und unsere Presse auf dem Fels der Internationale aufgebaut. Die Arbeiter der einzelnen Länder können wohl durch ihre eigene Arbeit Verbesserungen erzielen, aber die große Befreiung der gesamten Arbeiterklasse ist nur durch internationales Zusammenwirken und durch internationale Verständigung, durch den vereinten Kampf gegen den Kapitalismus möglich. Diese Erkenntnis hat sich auch bei den dänischen organisierten Arbeitern Bahn gebrochen und deshalb sind wir stolz und begeistert, daß wir heute der Arbeiterinternationale ein herzliches Willkommen der dänischen Kameraden zurufen können. (Lebhafter Beifall.) Wir hegen die Überzeugung und haben den ehrlichsten Willen, unseren Platz in der Internationale, dieser weltumspannenden Kette, voll auszufüllen und wir hoffen und wünschen, daß dieser Kongreß sowohl eurer wie unserer Arbeit für unsere hehre Sache förderlich sein wird. Dänemark ist nur ein kleines Land. Wir haben nichts Großartiges, was wir unseren Gästen zeigen können, wir haben nichts Kolossales, nicht die großen Zahlen an Stimmen und Mitgliedern wie unsere Genossen in den großen Ländern. Gleichwohl dürfen wir behaupten, daß die von uns ausgeführte Arbeit nicht vergebens gewesen ist. Unsere 100 000 Stimmen, unsere 28 Reichsratsabgeordnete, die Hälfte der Plätze in der Stadtverwaltung von Kopenhagen, unsere 83 sozialistischen Blätter und unsere 120 000 Abonnenten, unsere 110 000 gewerkschaftlich organisierte Mitglieder und die Hebung der ökonomischen und kulturellen Lage der dänischen Arbeiter, das ist das, was wir unseren ausländischen Kameraden zeigen können, das sind die augenscheinlichen Erfolge unserer Arbeit, Erfolge, welche durch unsere Arbeit auf der Basis der internationalen sozialistischen Idee erzielt worden sind. (Lebh. Beif.). Die dänischen Arbeiter fühlen sich durchaus als Teilnehmer an der größten und bedeutungsvollste Bewegung unserer Zeit, sie verstehen die weltgeschichtliche Mission, die die Arbeiterklasse zu erfüllen hat. Sie werden zu jeder Zeit ihren Mann stellen im Kampf gegen das kapitalistische Joch. Man kan nicht verlangen, daß die arbeitende Bevölkerung des kleinen Dänemark an der Spitze marschieren soll. Aber Sie werden die dänischen Arbeiter gleichwohl stets kampfbereit finden und beseelt von dem besten Willen, ihre Pflicht den übrigen Klassengenossen gegenüber zu jeder Zeit zu erfüllen, indem das von uns erstrebte Ziel dasselbe ist, was unseren Bruderorganisationen in allen Ländern vor Augen steht. In diesem Sinne entbiete ich Ihnen unseren Willkommengruß zur Arbeit auf diesem Kongreß. Nochmals willkommen in unserem kleinen Land. Laßt den Geist der Einigkeit über euren Beschlüssen walten, laßt uns kämpfen gegen gesellschaftliches Unrecht mit vereinten Kräften. Wir scharen uns in diesem Augenblick um das schöne Ziel des Sozialismus. Gehen wir in den Kampf. Kapitalismus ist Sklaverei, Sozialismus aber ist Freiheit und Friede. (Stürm. wiederholter Beifall.)

Im Namen der sozialistischen Internationale dankt Vandervelde den dänischen Genossen aufs herzlichste für den brüderlichen Geist der Freiheit, die sie dem Kongreß offenbaren. Als wir beschlossen haben, diesen Kongreß in Kopenhagen abzuhalten, waren wir von dem Bestreben geleitet, der dänischen Bewegung unsere Huldigung darzubringen, der Bewegung, die mit die ernsthafteste, fleißigste und unermüdlichste ist, deren wir uns in der Internationale erfreuen können. Genosse Stausing hat Ihnen nicht alles gesagt, worauf die dänische Bewegung stolz sein kann. Bewundernswert ist der Fortschritt von 700 Stimmen im Jahre 1878 zu den 98 000 Stimmen im Jahre 1910. Aber wenn wir auch die Stimmen bei den Parlamentswahlen als kräftigen Ausdruck für die innere Stärke der sozialistischen Parteien nehmen, so gewähren diese 98 000 Stimmen, abgegeben von Männern über 30 Jahre, doch kein volles Bild von der Kraft und Intensität der dänischen Sozialdemokratie. Ihre höchste Bedeutung gewinnen sie erst, wenn wir sie zusammenstellen mit den wirtschaftlichen und geistigen Fortschritten, die durch die dänische Sozialdemokratie errungen worden sind. Neben diesen 98 000 Stimmen stehen in Dänemark 120 000 Gewerkschaftler und 120 000 Leser der Parteipresse. Mit Stolz kann die dänische Sozialdemokratie darauf hinweisen, daß jeder sozialdemokratische Wähler hier zugleich Gewerkschaftler und Leser der sozialdemokratischen Presse ist. Aus diesem Grunde haben wir geglaubt, den Kongreß der Internationale, der mehr ein Kongreß gründlicher Kleinarbeit als feuriger Kampfesankündigung sein wird, auf keinem günstigeren Boden als dem dänischen abhalten zu können. (Bravo!) Genossen! Es war früher Sitte, den Kongreß der Internationale mit den Berichten der einzelnen Länder über ihre Fortschritte im letzten Jahre zu eröffnen. Um Zeit zu sparen, sind wir auf den letzten Kongressen davon abgekommen, und auch diesmal werden Ihnen die Berichte der nationalen Sektionen über den Stand der Bewegung in einem stattlichen Bande gedruckt vorgelegt werden. Sie werden aus diesen Berichten ersehen können, daß der Internationale heute 33 Nationen angeschlossen sind, namentlich alle Länder Europas, die wichtigsten Staaten Nord- und Südamerikas, ferner Japan, Südafrika und Australien. Die Berichte sind nicht ganz vollständig, aber Sie werden daraus entnehmen können, daß die Weltmacht der Internationale im gegenwärtigen Augenblick 8 Millionen Anhänger umfaßt. (Beifall.) Wir sind nicht nur eine gewaltige, sondern eine ständig wachsende Macht. Mit wenigen Ausnahmen sehen wir überall ein erfreuliches Anwachsen der sozialistischen Parteien. In den letzten drei Jahren seit dem Stuttgarter Kongreß hat die Bewegung nur in Finnland, Rußland, Ungarn und Argentinien Rückschläge erlebt, aber der Rückgang der organisierten Mitglieder in diesen Ländern ist nur Schein, nicht Wirklichkeit; denn überall, wo er eingetreten ist, beruht er nur auf der Anwendung der brutalen Gewalt durch den herrschenden Kapitalismus, auf der heuchlerischen Gewalt in den bourgeoisen Republiken, auf der unverhüllten nackten Roheit im Machtbereich der russischen Autokratie, aber jedenfalls auf Gewalt. (Sehr wahr!) Gewalt aber kann uns nicht dauernd zurückhalten, denn auf Bajonetten kann man nicht sitzen, besonders dann nicht, wenn diese Bajonette intelligent werden. (Stürmischer Beifall.) Auch in den vier genannten Ländern hat die Gewalt die Kampfeslust des klassenbewußten Proletariats nur gesteigert. Unter dem Ausnahmezustand wuchsen die sozialistischen Organisationen in Argentinien, machte die Bewegung für das allgemeine Wahlrecht in Ungarn gute Fortschritte und das Blut der Arbeiter, das die russische Erde getränkt hat, wird den Boden nur fruchtbar machen für die Ernte der sozialen Revolution. (Lebhafter Beifall.) In allen anderen Ländern ist die Bewegung weiter fortgeschritten. Amerika konnte uns in Stuttgart zum ersten Male über die Stimmenzahl von einer halben Million berichten. Glänzende Wahlfeldzüge haben seitdem bestätigt daß die Kraft des internationalen Sozialismus weiter wuchs. Aus England konnte zuerst in Stuttgart die neugegründete Labour Party, die nichts weiter ist als die Resultate der Gährung der sozialistischen Hefe in den englischen Arbeitermassen, berichten, daß sie mit mehr als 40 Abgeordneten in das Unterhaus eingezogen war. Einzelne kleine Verluste, die sie bei den letzten Wahlen erlitten hat, sind weit mehr als ausgeglichen worden durch den Anschluß der kompakten Masse der Bergarbeiter. Die österreichischen Genossen konnten in Stuttgart über einen Meisterstreich berichten, den sie vollführten, als sie bei den ersten Wahlen unter dem allgemeinen Stimmrecht die stärkste Fraktion der sozialistischen Internationale schufen. Seitdem haben sie die Zahl ihrer Abgeordneten noch weiter gesteigert. In Stuttgart mußten wir auch Berichte entgegennehmen von Wahlniederlagen der sozialistischen Parteien in einzelnen Ländern. Aber gerade in diesen Ländern hat seitdem die sozialistische Bewegung die raschesten Fortschritte gemacht. In der Schweiz waren wir zurzeit des Stuttgarter Kongresses auf zwei Mitglieder im Bundesparlament herabgesunken. Jetzt haben wir deren mehr als je zuvor. In Belgien ist die Zahl unserer Abgeordneten von 25 auf 35 gestiegen. In Italien hat sich die Fraktionsstärke nahezu verdoppelt. In Frankreich haben wir bei den letzten Wahlen einen schönen Sieg errungen und die Wahl von 75 geeinigten Sozialisten und der endgültige Verfall der unabhängigen sozialistischen Bewegung ist der glänzendste Beweis für die innere Kraft unserer Methode des Klassenkampfes. Was dem französischen Sieg die besondere Bedeutung verleiht ist die Tatsache, daß wir ihn der sozialistischen Einigkeit verdanken. Das ist ein mächtiges Argument für die Länder, in denen noch heute die Kraft der sozialistischen Bewegung gespalten ist und das muß auf sie mächtig hinweisen auf die Notwendigung der Einigung des gesamten Proletariats. (Lebh. Beifall.) Als wir in Stuttgart zusammenkamen, hatte aber auch die deutsche Sozialdemokratie die größte Wahlniederlage seit den Zeiten der Bismarckschen Reaktion erlitten. Gleichwohl empfingen uns auch die deutschen Genossen mit fröhlicher Sicherheit. Wußten Sie doch, daß die Stimmenzahl und die innere Kraft der Partei gewachsen waren. Heute steht es vor aller Welt fest, daß die deutsche Sozialdemokratie stärker und machtvoller ist, als jemals. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat ihre Mitgliederzahl so vermehrt, daß sie die der englischen Trades Unions überflügelt hat. Das gleiche Wahlrecht ist in einzelnen Bundesstaaten bereits zum Siege gelangt und in den anderen, vor allem in Preußen, wird der Kampf dafür mit aller Energie weitergeführt. Gerade die Wahlrechtsbewegung in den einzelnen Bundesstaaten beweist uns, daß gegenüber den lächerlichen Anmaßungen eines mittelalterlichen Gottesgnadentums die Zukunft der Souveränität des Volkswillen gehört. Selbst die bürgerlichen Politiker prophezeien heute der deutschen Sozialdemokratie für die Wahlen des nächsten Jahres vielleicht hundert Mandate und etwa vier Millionen Stimmen. (Allg. lebh. Beifall.) In dieser Zeit großer Siege geziemt es uns, der Veteranen unserer Bewegung zu gedenken, die heute nicht hier sind. Ich denke dabei nicht nicht nur an unsere deutschen Genossen, sondern vor allem auch an unseren früheren Präsidenten Andreas Costa, der für immer von uns gegangen ist. Ich gedenke derjenigen, die wir sicher wiedersehen werden, unseres lieben Genossen Singer, dessen ruhige Energie so oft Ordnung in unseren erregten Debatten geschaffen hat und der hoffentlich recht bald von seinem Leiden genesen wird. Vor allem aber drängt sich uns der Name des großen Abwesenden auf die Lippen, der Name eines Mannes, der durch die lange Zeit seiner Dienste für das internationale Proletariat durch sein unvergleichliches Talent und durch die Leistungen, die er für die Sozialdemokratie vollbracht hat, heute die glänzendste Verkörperung der internationalen Arbeiterbewegung ist, August Bebel. (Stürmischer Beifall.) Indem Sie Bebels Namen Beifall zujubeln, jubeln Sie Beifall zu der reinsten Verkörperung unseres sozialistischen Ideals, der Willensstärke des Arbeiters, der sich selbst emporringt, und der schönsten Verwirklichung des sozialistischen Intellektualismus, der den großen Schatz seines Wissens ganz in den Dienst der proletarischen Bewegung stellt, dem leidenschaftlichen Kämpfer für die Befreiung der Frau, dem typischen Ausdruck für das kämpfende und siegende Proletariat überhaupt, dem Mann, der zwei Jahre seines Lebens im Gefängnis der Sache des Friedens und des Protestes gegen den ruchlosen Krieg vor 40 Jahren geopfert hat. (Erneuter stürmischer Beifall.) Indem Sie dem Namen Bebel zujubeln, feiern Sie die internationale Arbeiterbewegung des sozialistischen Proletariats, in deren Namen ich den Kongreß für eröffnet erkläre. (Sürmischer langanhaltender Beifall.)

Der Internationale Sekretär Huysmans machte eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen. Die Verlesung der eingelaufenen Adressen und Telegremme wird in der Plenarsitzung am Mittwoch erfolgen. Zu Vorsitzenden des Kongresses hat das Internationale sozialistische Bureau bestimmt den Dänen Klausen, den Schweden Branting und den Norweger Jeppesen. Für die Vorbereitung der Tagesordnung werden fünf Kommissionen gebildet. Die Tagesordnung selber lautet:

1. Die Beziehungen zwischen Genossenschaften und politischen Parteien.
2. Die Arbeitslosenfrage.
3. Schiedsgerichte und Abrüstung.
4. Die internationalen Ergebnisse der Arbeiterschutzgesetzgebung.
5. Die Organisation einer internationalen Kundgebung gegen die Todesstrafe.
6. Verfahren für die rasche Ausführung der Beschlüsse der internationalen Kongresse.
7. Die Organisation der internationalen Solidarität.
8. Resolutionen über die gewerkschaftliche Einheittichkeit in Österreich, über die Einigung in Frankreich, die Lage in Finnland und die Lage in Persien.

Die Kommissionen werden eingesetzt:

1. für die Genossenschaftsfrage;
2. für die Gewerkschaftsfrage, für die Verwirklichung der internationalen Solidarität und die Einigkeit der Gewerkschaftsbewegung in Österreich;
3. für Antimilitarismus, Schiedsgerichte und schnelle Ausführung der internationalen Kongreßbeschlüsse für den Frieden;
4. für die Arbeiterschutzgesetzgebung, ihre Resultate in den einzelnen Ländern und die Frage der Arbeitslosigkeit.
5. für die Resolutionen, die französische Resolution über die sozialistische Einigkeit, die Resolution über die Todesstrafe, über Finnland, Persien, Argentinien usw.

Die interparlamentarische Kommission behält als selbstständiger Körper ihre Tagesordnung bei. — Abgesetzt von der Tagesordnung ist die Resolution Großbritanniens über die Einwanderungsfrage, weil diese erst in Stuttgart eingehend erörtert worden ist. Weiter liegen dem Kongreß alle von dem internationalen Bureau seit 1907 gefaßten Resolutionen zur Bestätigung vor. Zum Schluß macht Huysmans Mitteilung über die Zuteilung der Stimmen an die einzelnen Länder (Holland, Italien). über Amerika wird erst das internationale Bureau entscheiden, dessen Sitzung heute ausgefallen ist. — Widerspruch wird gegen diese Vorschläge nicht erhoben. Der Vorsitzende Vandervelde erklärt sie für angenommen und schließt hierauf die erste Plenarsitzung des 8. Internationalen Kongresses. — Schluß gegen 1 Uhr.

Im Internationalen Bureau vertreten Molkenbuhr und Ebert die deutsche Partei. Die prächtig verlaufene Eröffnungssitzung ließ nachhaltigen Eindruck bei allen Teilnehmern zurück. Kindisch erscheint da der Versuch des offiziösen W. T. B., die telegraphische Berichterstattung über den Kongreß für die deutsche Presse zu unterdrücken. Wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, hat es das Bureau Ritzau, das dem W. T. B. die dänischen Depeschen liefert, angewiesen, unter keinen Umständen über den Kongreß telegraphisch zu berichten.

Der Tag fand seinen Abschluß in einer machtvollen Kundgebung des organisierten Proletariats von Kopenhagen, einem riesigen Volksfest in dem Park Söndermarken. Über das Reden auf diesem Fest, das am Sonntag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr stattfand, werden wir noch berichten.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löwigt.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Drucksachen jeder Art für **Vereine, Handwerker und Gewerbetreibende** werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten"

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren. Aussteuer-Artikel. Damen- und Kinder-Konfektion. Herren- und Knaben-Garderobe.

Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F.W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
H. Riehelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa" J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57 a.
A. Netelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
E. Reinhold, **Eutin,** Kielerstr. 34.
Johs. Gode, **Moisling,** Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchsteig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, **Schlutup,** Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, **Seeretz.**
W. Steinhoff, **Travemünde.**

Beerd. u. Sarg-Mag.

Georg Behnck,
Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Herenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn,
Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Weiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, **Eutin,** Weidestr. 14.
G. Wackenhut, **Fackenburg.**
H. Kröger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
H. Faasch. Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20.
Johs. Petersen, Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, **Reinfeld.**
Max Kankel, **Schlutup.**

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Braunbier.
Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Trinkt Lübecker Vereinsbräu

Zur Walkmühle
H. Lück
empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.
Chr. Bade, Hüxstr. 128. H. Braunbier.
Paul Fleming, Engelsgrube 62/64. Export-, Bock- und Doppelbier.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 **August Scheere** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch' Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Borgfeldt,
Fernruf 672, Mühlenstr. 36 und 40.

Schuhwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

G. Stooss
Fischergrube 25

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
L. Hochbaum, Schulstr. 8. Braun- und Eimerbier.
Grabower Hethbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl.
L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier
Hermann Stamer.
F. Weiermiller Schwartauer Allee No. 3b.
Eimerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Wilcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, **Lübeck,** Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, **Lübeck,** Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Beutin, **Lübeck,** Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Kropp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
Gebr. Biehl, **Lübeck,** Moisl. Allee 2c.
A. Burmester, Fackenbg. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Conrad Hardt
Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
Carl Jung, Lg. Lohberg 56.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Harkwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Anita", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., **Reinfeld.**
H. Timm, **Schwartau,** Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breitestr. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Kunstwäscherei, Paul Duncker, Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Vorwerk", Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623. Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzelstr. 1c.

Drogerien
J. Becker, **Lübeck,** Domestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schlüsselbuden 1 (Ecke Mengstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 88.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**
H. Loppenthien, **Seeretz.**

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, **Lübeck,** Mühlenbr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 53.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Frister & Roßmann,
Depot: Gustav Kath, Sandstr. 14.
Otto Dortmund, Schwart. Allee 99. Elg. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 15. Lübecker Fahrräder.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch. werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, **Schlutup.**
H. Krohne, **Schwartau,** Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben und Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 86.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachflgr., **Lübeck,** Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt.
Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Kähler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke,
Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3/4. Telephon 489.
ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: **Aufschnitt.**
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik. Mühlenstr. 27 Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 44. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.- u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, **Eutin,** Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens **Moisling,** Nur gute Ware.
H. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup. Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31. Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlesgr. 8.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. h. Skt. Johann 8.
Aug. Schuldt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, **Moisling.**
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
H. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, **Lübeck,** Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, **Oldesloe.**
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerstr. 11.
Jacobsen Eisler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Rud. Karstadt, **Lübeck,** Breitest. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezial-Gesch. Breitestr. 50.

Gelegenheitskäufe
Willy Janssen, Lübeck, Böttcherstr. 31.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, **Lübeck,** Marlesgr. 16. Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königst. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 181. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, **Lübeck,** Fackenbg. Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116. T. 1159.
Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest. 33 Vort. Bez.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34. Spez.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., **Eutin.**
F. Vester, **Neuhof** b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, **Oldesloe.**
Wilh. Maaß, **Reinfeld.**
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerst. 11.
Louis Rathmann, **Schwartau.**

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
Ob. Wahmstr. 17.
Wäsche, Krawatten, Hüte.
R. Karstadt, Lübeck, Breitestr. 55/61.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. — Spez. **Hüte** — Markt 5.
Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
A. Lenz, Oldesloe, Bestthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, **Reinfeld.**
Max Kankel, **Schlutup.**
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Adolph Dimpker, Wahmstr. 9.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Strohhüte.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, **Lübeck,** Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
E. Gehlert geb. Reese, Hansastr. 105.
L. Göbel Wwe., Ecke Ufer- u. Pars.-St. 62.
G. Hamann's Erb., Gr. Gröpelgr. 55.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heldtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
G. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Ludw. Mettel, Atendornstr. 23.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeerösterei.
K. Pagels, Glockengießerstr. 71.
V. Puls, Joh. Fick Nchf., Wahmst. 92, Ecke Balauerfohr. Brennmat.
S. Resenhöft, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling, Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Hermann Staaß, Friedenstr. 49.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131a.
Carl Frost Nachflg., Fackenbg. Allee 55c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünfh. 33. Aufschnitt, Kiste.

Kolonial-, Fettwar.
L. Welmann. Maiblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, **Moisling.**
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, **Reinfeld.**
Wilh. Maaß, Reinfeld.
Karl Barkmann, **Schlutup.**
P. Draguhn, **Schwartau,** Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, **Seeretz.**
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, **Travemünde.**

Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, **Oldesloe,** Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

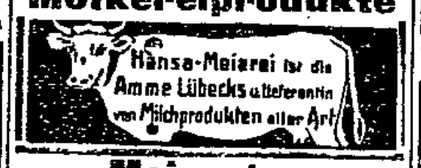
Kurz-, Weiss-, Wollw.
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Gebrüder Biehl, Moisig. Allee 2c.
S. M. Hazan, Geverdesstr. 7, b. Schwart. Allee.
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, **Moisling.**
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, **Schlutup.**

Lederwaren, Koffer
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
Alexander Krock, Königstr. 47.

Makler
H. Eggers, **Lübeck,** Waisenhofst. 20.

Manufakturwaren
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Stump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Geverdesstr. 28.
J. Behrens, **Eutin.**
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, **Schlutup.**
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, **Lübeck,** Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Stoch, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 50. Vorteilh. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20. Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, **Fackenburg.**
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 86.
Herm. Pingel, **Schwartau.**

Molkereiprodukte


Meiereien
Meierei Rensefeld
Inh. **Paul Bickert.** Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inhaber **Philipp Eitel.** Tel. 2144. Milch und ff. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
E. Christoffersen, **Lübeck,** Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik und Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Opt. Spezial-Geschäft, jetzt Breitestraße 15, ab Oktober **56 Breitestr. 56.**

Photogr. Ateliers
O. Goetze, **Lübeck,** Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Th. Bruß, **Reinfeld,** Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, **Lübeck,** Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenst. 32

Piano-Magazine
A. Friedr. Haußmann, **Lübeck,** Joh.-Str. 14. Verkauf - Vermietg. - Reparat.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Rein-., Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Inh. H. Schlesselmann, **Lübeck,** Mühlenst. 30.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof **am Kreuzweg,** E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, **Lübeck,** Krähenst. 15.
H. Dieckvoß, Ob. Trave 12. Tel. 1664. Sp.: Roßfleischwaren.
J. Strobel, Loignystraße 8, Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, **Schwartau,** Rantzau-All. 15.

Schirme u. Stöcke
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
E. Peterich, Pfeifen, **Schwartau.**

Schreibwaren
Aug. Burmester, **Lübeck,** Fackenbg. Allee 48.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moisig. Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moisig. Allee 4a.
H. Bruhn, **Reinfeld,** Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, **Lübeck,** Marlenstr. 2.
Baumgarten-Feind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Feiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4. — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Zum billigen Schuhladen,
W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Robiou, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Richard Wagner, **Reinfeld.**
J. Ramm, **Schlutup.**
A. Brede, **Schwartau.**

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Sol. Stahlw.

Tapeten, Linoleum
Carl Beulcke, **Lübeck,** Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
Otto Albers, **Lübeck,** Kohlmarkt 10.
E. Ehlert, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22.
Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, Königstr. 62.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Breitestr. 56.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Holstenstr. 40.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, **Schwartau.**

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, **Lübeck,** Hüxstr. 43.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.

Weine, Spirituosen
F. P. Ahrens
Königstr. 25 u. Hüxstr.
Fr. Geist, **Lübeck.** Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otto, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth
Untertrave 113
Beste Qual. zu billigen Preisen
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerstr. 11.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!